№ 67. Sonnabend, den 27. August (9. September). 1905.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitausche Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Ueber die Post: jährlich 3 Rbl. 75 Kop., halbjährl. 2 Rbl., vierteljährl. 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. H. Allman. In Riga: Buchh. von N. Kymmel u. A. Stieda. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Besthorn. Gnadenfeld pr. St. Halbstadt (Taurien): Jacob Block, Buchhand.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten: In Bauske: Handlung von Kallmann und K. Stegermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hasenpoth: Apotheke von C. G. Lichtenstein. In Tuckum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Autz: Inspector Vogel.

Zum Friedensvertrag

meldet man aus Portsmouth vom 5. September (23. August):

Der Friedensvertrag ist um 3 Uhr 47 Min. nachmittags unterzeichnet worden. Als erster unterzeichnete Witte, als zweiter Komura. Ein Salut vom Gebäude des Marinearsenals her verkündete, daß das Ereignis stattgefunden hatte. Die Lesung des Vertrages in seiner endgültigen Fassung dauerte eine halbe Stunde.

Der Portsmouther Korrespondent des „Matin" teilt die Bedingungen des russisch-japanischen Vertrages mit. In der Einleitung wird der Ernennung der Bevollmächtigten Erwähnung getan und auf den Abschluß des Friedensvertrages hingewiesen.

Der erste Artikel zeigt die Wiederherstellung des Friedens und der Freundschaft zwischen Rußland und Japan an.

Im zweiten Artikel erkennt Rußland die vorwiegenden Interessen Japans in Korea an.

Der dritte Artikel stellt die gleichzeitige Evakuation der Mandschurei fest.

Im vierten Artikel wird der Uebergang der Rechte Rußlands auf die Liaotung-Halbinsel an Japan behandelt.

Im fünften Artikel wird die Gleichheit der Handelsberechtigungen aller Nationen in der Mandschurei festgelegt.

Im sechsten Artikel ist von der Teilung der nach Kuantschendsy führenden Mandschurischen Bahn, von der eine Hälfte Rußland, die andere Japan zufällt, die Rede.

Im siebenten Artikel verpflichten sich Rußland und Japan beide Teile der nach Kuantschendsy führenden Bahn mit einander zu verbinden.

Im achten Artikel wird festgestellt, daß beide Teile der Bahn solchermaßen zu exploitieren seien, daß sie den direkten Verkehr nicht beeinträchtigen.

Im neunten Artikel tritt Rußland an Japan einen Teil Sachalins bis zum 50. Grade nördl. Breite ab und es wird die Freiheit der Navigation in der La Perouse- und der Tataren-Straße festgestellt.

Im zehnten Artikel werden die Rechte der russischen Kolonisten auf Sachalin, die ihre Rechtsfähigkeit behalten, bestimmt, doch kann Japan die Deportierten aussiedeln.

Der elfte Artikel erkennt Japan das Fischereirecht zu.

Im zwölften Artikel ist die Rede von einer Erneuerung des russisch-japanischen Handelsvertrages auf Grundlage der Meistbegünstigung.

Der dreizehnte Artikel betrifft die Kriegsgefangenen und die Erstattung der tatsächlichen Ausgaben für ihren Unterhalt.

Im vierzehnten Artikel ist festgestellt, daß der Vertrag in französischer und englischer Sprache abzufassen ist, wobei im Falle von Mißverständnissen der französische Text für ausschlaggebend gilt.

Gemäß dem fünfzehnten Artikel erfolgt die Ratifikation nach Ablauf von 50 Tagen.

Im ersten Artikel des Zusatzes wird bestimmt, daß die Evakuation der Mandschurei von beiden Armeen nach 18 Monaten zu geschehen hat, wobei zum Schutze der Bahn je 15 Soldaten auf einer Strecke von 1 Kilometer belassen werden können.

Gemäß dem zweiten Artikel des Zusatzes hat eine besondere Kommission an Ort und Stelle die Grenze des russischen und japanischen Teiles von Sachalin festzustellen.

Nach der Unterzeichnung des Vertrages und Verlesung des Protokolls der heutigen Sitzung erhob sich Baron Rosen, um eine kurze kräftige Ansprache zu halten. Nachdem er beide Staaten zum Abschluß des Friedens im Namen der Humanität beglückwünscht hatte, sagte er:

„Die zukünftigen guten Beziehungen zwischen den Ländern sind gesichert, da an der Spitze der auswärtigen Politik Japans ein Mann von solchen Fähigkeiten steht, wie Baron Komura. Wir empfinden Genugtuung bei der Erkenntnis, daß wir alles für die Interessen unserer Reiche getan haben. Die bisherigen Feinde sind nun Freunde und ich hoffe, daß wir auf immer Freunde bleiben werden".

Komura und Takahira neigten sich über den Tisch und drückten Rosen die Hand. Witte wechselte mit den Japanern gleichfalls einen Händedruck. Komura antwortete darauf in einer kurzen Rede, er hoffe gleichfalls, daß der unterzeichnete Vertrag einen dauerhaften Frieden zwischen beiden Nationen bedeute.

Hierauf wurden abermals Händedrücke ausgetauscht.

Während die Sekretäre die Urkunden mit den Siegeln versahen, forderte Witte die Bevollmächtigten auf, in das Zimmer der russischen Delegierten zu treten, wo eine zehnminutenlange Konferenz stattfand, deren Inhalt unbekannt ist. Als die Bevollmächtigten wieder erschienen, wurde Champagner gereicht, wobei gegenseitige Toaste auf die Herrscher beider Staaten ausgebracht wurden.

Die Mitglieder beider Delegationen reisten nach Newyork ab. Staatssekretär Witte, der mit Hurrahrufen begleitet wurde, tauschte mit vielen der ihm das Geleit Gebenden Händedrücke aus. Gleichfalls herzlich wurde Takahira vom Publikum begrüßt.

Inland.

Mitau, 27. August (9. September).

Wovon hängt gegenwärtig das Schicksal des lettischen Volkes ab?

Die „Rig. Awise" sucht diese Frage, wie wir in „Rig. Tgbl." lesen, in einem Leitartikel zu beantworten. Eingangs weist sie darauf hin, daß die radikale Agitation mit ihren Unordnungen und Gewalttaten, wie das aus der Publikation des Polizei-Departements hervorgehe, das ganze lettische Volk mit Schmach bedeckt und das Vertrauen zerstört habe, welches die Letten sich früher bei der Regierung erworben hatten. „Die Letten werden jetzt als ein Volk angesehen, das von einer revolutionären, ja sogar anarchistischen Bewegung ergriffen ist. Zwar wird anerkannt, daß das Gros der Bevölkerung durch Drohungen oder Gewaltakte und Mordtaten terrorisiert worden sei; dennoch hat das indolente Verhalten der großen Mehrheit den Unruhen gegenüber, resp. die Duldung der Unruhen, die überdies manche Zeitungen durch wohlwollendes Stillschweigen direkt unterstützt haben, einen dunklen Schatten auf das ganze lettische Volk geworfen." Weiter betont das Blatt, daß in einer wichtigen Aera der Reformen, wo von der Fundierung der Selbstverwaltung in unserer Heimat die Rede gewesen sei, der gute Ruf der Letten zu grunde gerichtet und ihre Hoffnung auf Vermehrung ihrer politischen Rechte zu nichte gemacht sei. Das Deutschtum werde jetzt wieder in die Höhe steigen und das Lettentum zur Seite gedrängt werden. — Dennoch seien die Rechte, die man gewähre oder nehme, und der Standpunkt, den man einem Volke anweise, etwas Aeußeres, wovon das Schicksal des Volkes nicht abhänge. Ungünstige äußere Umstände könnte nur für eine gewisse Zeit die Lage eines Volkes herabdrücken; nach einiger Zeit könne sie sich wieder ändern. Das, wovon das Schicksal eines Volkes abhänge, sei etwas Inneres. — Zu den inneren Fehlern nun, welche ein Volk verderben und zugrunde richten können, gehöre der sozialrevolutionäre oder anarchistische Geist, der sich bei uns im letzten Jahr offenbart habe in Unordnungen und groben Gewalttaten. Aber man müsse anerkennen, daß dieser Fehler dem wahren Kern des Volkes fremd sei und fremd bleiben werde. Die Keime dazu seien von außen eingeschleppt worden, ebenso wie eine Seuche durch fremde Bazillen entstehe. Diese können auch in einen gesunden Körper eindringen. Das Auftreten von Sozialisten und Anarchisten unter den Letten beweise daher noch nicht die Verderbtheit des lettischen Volkes. Die entscheidende Frage sei nun die: wie verhält sich der gesunde Körper des Volkes gegen jene Krankheit? Reagiert er dagegen und widersetzt er sich in genügendem Maße der Seuche? „Das ist es, wovon in Wahrheit das Schicksal und die Zukunft des lettischen Volkes abhängen. Alles andere kann mit der Zeit wieder repariert werden; aber wenn der Kern des Volkes, den wir die lettische nationale Partei nennen, unfähig und untauglich zur Ausstoßung des Krankheitsstoffes aus dem Volkskörper ist, so ist die Sache der lettischen Nationalität dem Untergange geweiht". — Das Blatt des Wenberg hofft nun, daß dem lettischen Volke der Untergang erspart bleiben wird, aber man müsse zugestehen, daß zurzeit der lettischen nationalen Partei, von der die Zukunft des lettischen Volkes abhänge, noch viele Mängel anhaften. Sie sei noch lange nicht so stark, wie sie sein müsse, um das Schicksal des Volkes zu lenken. Die revolutionäre Bewegung dieses Jahres habe bewiesen, daß ihr moralisches Gewicht beim Volke noch gering sei. „Wir Letten müssen die Gründe erforschen, weshalb die lettische nationale Partei in dieser Zeit so wenig Lebenskraft bewiesen hat." Ein Grund der Schwäche der nationalen Partei bestehe darin, daß man bei ihr wohl sehr viel theoretischen, aber sehr wenig praktischen Patriotismus antreffe. In der Theorie erkennt jeder an, daß man den Interessen der Allgemeinheit dienen müsse und daß man die persönlichen Interessen jenen opfern müsse; in der Praxis aber werde dieses Gesetz auf Schritt und Tritt und Tag für Tag übertreten. „So z. B. bekämpft eine Zeitung, indem sie den Interessen der Allgemeinheit dient, die revolutionäre Bewegung und ihre ruchlosen Taten; die andere dagegen, sei es nun aus persönlicher Popularitätshascherei oder aus pekuniären Beweggründen, um nämlich Abonnenten zu kapern, schweigt still und unterstützt so indirekt die Unordnungen. Das Lettenvolk wird zwar ins Unglück gestürzt, aber die Tasche ist voll. Ja, aber wie ist es denn möglich, fragt der Leser, was sagt denn die lettische Gesellschaft, die lettische nationale Partei dazu? Die macht ganz ebenso zum größten Teil einen Unterschied zwischen Theorie und Praxis. In der Theorie verurteilt selbstverständlich jeder ein Verhalten, das die allgemeine Sache persönlichen Interessen opfert; in der Praxis aber will man wegen solcher Dinge wie „Allgemeinheit" und „Volk" persönliche freundschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen nicht opfern. Jede persönliche Angelegenheit erscheint so groß, so wichtig, daß die allgemeinen Interessen ihr gegenüber gänzlich verschwinden. Wir können unsere lettische Gesellschaft, wie wir das schon einmal getan haben, sehr wohl mit der alten polnischen Schlachta zur Zeit der polnischen Republik vergleichen. Dort opferte man ebenso das Allgemeinwohl den persönlichen Interessen und Beziehungen und so richtete man allendlich das polnische Reich zu grunde". — Der Artikel schließt mit einem ernsten Appell an die lettische nationale Partei, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen.

— Ueber eine wichtige Entscheidung des Ministeriums des Innern in der Patronatsfrage schreibt man der „Düna-Ztg." aus Petersburg: Vor längerer Zeit gelangte beim Ministerium des Innern ein vom Serbenschen Kirchenvorsteher Teidorf unterzeichnetes Schriftstück an, in welchem das seither unbeanstandete Patronatsrecht des Besitzers von Schloß Serben in betreff der Pfarre Serben-Drostenhof angestritten und um Annullierung desselben gebeten wurde. Nachdem das Ministerium die Angelegenheit vom Livländischen Gouverneur, vom Livländischen Konsistorium und vom Generalkonsistorium hatte begutachten lassen, hat es die Entscheidung getroffen, daß Anstreitungen des Patronatsrechts nicht auf administrativem Wege, sondern allein durch richterlichen Spruch zu entscheiden seien. Dieselbe prinzipielle Stellungnahme hat das Ministerium des Innern behauptet, als gleich darauf auch aus anderen Gemeinden Livlands und Kurlands gleichartige Gesuche eintrafen.

— Zur bevorstehenden Konferenz in Sachen der baltischen Schule wird den „Rishsk. Wedom." mitgeteilt, daß man vor allem der Volksschulfrage näher treten wolle, was eine Folge der Beschwerden über die Ueberlastung der Lernenden durch den Unterricht in der Reichssprache auf Kosten ihrer allgemeinen Entwickelung sei. In kompetenten Sphären sei man der Ansicht, daß dieser Uebelstand durch Erhöhung der Unterrichtszeit um ein Jahr beseitigt werden könnte. — Nach unseren Informationen sind die Volksschuldirektoren tatsächlich bereits nach Riga ziliert worden.

— In militärischen Kreisen wird, wie die „Russj" erfährt, viel von bevorstehenden Reformen gesprochen. Wie es heißt, wird eine der nächsten und wichtigsten Reformen in der Verkürzung der Dienstzeit bestehen, und zwar wird die gesamte Dienstzeit auf zehn Jahre festgesetzt werden, von denen acht Jahre auf die Reserve und zwei Jahre auf den aktiven Dienst in der Front entfallen sollen. Im Zusammenhang mit der Verkürzung der Dienstzeit sollen auch die Bestimmungen über Vergünstigungen bei der Ableistung der Wehrpflicht revidiert werden. Die bevorstehende Reform sei auf die im letzten Kriege gemachten Erfahrungen zurückzuführen die gezeigt hätten, daß die erst kürzlich in den Dienst getretenen Soldaten den älteren Jahrgängen nicht nachstehen.

Libau. Am 22. d. Mts., um 12 Uhr mittags, gingen, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 4 litthauische Arbeiter über die Mövenstraße. Unter dem Rufe: „Schlaget die Litthauer todt", wurden sie plötzlich von 3 Männern und 2 Frauen verfolgt, von denen ein Mann den fliehenden Kasimir Mikenas einholte und mit einem Messer im Rücken derartig verwundete, daß man ihn ins Krankenhaus schaffen mußte. Mit Hülfe von 9 Soldaten gelang es dem Schutzmann Jassiunas die Angreifer bis auf einen — dessen Personalien jedoch ermittelt werden konnten — zu verhaften. Die Verhafteten erwiesen sich als der deutsche Untertan Rudolf Landau, der Bauer Jeannot Lankau und die öffentlichen Mädchen Roop und Reiß. Landau trug ohne Erlaubnis einen Revolver und Lankau — ein Messer, mit dem er die Verwundung ausgeführt hatte, bei sich.

Riga. Unsere Stadt, schreibt die „Düna-Ztg." vom vorgestrigen Tage, prangte heute, gemäß einer

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik.

Mein Himmel.

Die Sterne sind mein in ihrer Pracht,
Ich bin's, der sie gehören,
Mir leuchten sie stets, bei Tag und Nacht,
Ich kann's, ich kann's beschwören!

Und über mein Haupt ihr strahlend Licht
Ist allezeit ausgegossen,
Es wundert Alle, daß mein Gesicht
Verwandelt und glanzumflossen.

Sie fragen, wie mir geschenket sei
Das leuchtende Gewimmel,
Soviel sind's nicht, nur eben Zwei, —
Doch die mein ganzer Himmel!

Carmen Sylva, (Elisabeth, Königin von Rumänien), geb. zu Neuwied 29. Dezember 1843, lebt in Bukarest.

Die Gnade der Königin-Mutter.

Von Karl Busse.

Ein höherer Offizier, der bald nach dem letzten Kriege seinen Abschied genommen hatte und bis vor wenigen Jahren noch rüstig in einer deutschen Mittelstadt lebte, erzählte einer kleinen Gesellschaft, in der auch ich mich befand, die nachfolgende Geschichte, welche einen Teil der Anwesenden beinahe belustigte, einen anderen Teil nachdenklich stimmte oder gar erschütterte.

Ich war nur wenig über siebzehn Jahre alt, da trat ich als Junker ins Äsche Artillerieregiment. Mit mir zusammen kam der Sohn einer mitteldeutschen, sehr armen, aber sehr alten Adelsfamilie zum Regiment. Nennen wir ihn von Dreesbach. Er hatte das Abiturientenexamen hinter sich, war etwa zwanzig Jahre alt und ein offener, lieber, ein bißchen schwärmerisch angelegter Mensch.

Jedes Regiment hat ja seinen maître de plaisir, jedes seinen Musikanten, seinen Dichter, seinen Maler, seinen Regisseur. Max von Dreesbach war unser Dichter. Er dichtete heimlich in umfängliche Hefte, die er sauber binden ließ. Das war der Luxus, den er sich gestattete. Und wo Verse nötig waren — Dreesbach machte sie, errötete und strahlte, wenn die übrigen sie für passabel hielten.

Es kam die Zeit, da ich mit Urlaub nach Hause reisen wollte. Dreesbach war niedergedrückt, vielleicht weil er ein eigentliches Zuhause nicht besaß und eigentlich nie besessen hatte. Denn eine Stiefmutter hatte ihm und dem Vater das Leben bitter schwer gemacht. Da lud ich ihn kurz entschlossen zu uns ein, mein Vater erwirkte ihm den Urlaub, und nun machten wir zwei ein paar Tage lang meine Heimatstadt unsicher. Von hier ab datiert Dreesbachs Glück und Unglück.

Natürlich war das Glück und Unglück ein Weib. Meine Eltern verkehrten viel mit einem Steuerrat Sattler, dessen Tochter Melanie damals dreiundzwanzig Jahre alt sein mochte. Viel Aussicht geheiratet zu werden, hatte sie nicht, denn sie war arm wie eine Kirchenmaus, dazu nicht besonders schön, ob auch ihre festen und klaren Gesichtszüge einen Augenblick fesseln konnten.

Nun, dem Gaste zu Ehren gab es Gesellschaften und Ausflüge. Gleich am zweiten Tage gingen wir zur Walzmühle, und auf dem Heimweg durch halbdunkle, abendliche Wälder blieben Dreesbach und Melanie etwas zurück. Ich erfuhr, daß er ihr von seinen Dichtungen erzählt hatte. Unter dem Rauschen der Wipfel ward auch Melanie poetisch, und mein guter Freund Max entdeckte die Wahlverwandtschaft. Er erhitzte sich für die Steuerratstochter immer mehr, ließ eine Sintflut neuer Gedichte ab und schwebte durch sieben Himmel. Am letzten Tage seines Urlaubs verlobte er sich mit Melanie Sattler.

Er sagte es mir kurz vor dem Schlafengehen. Den Rock hatte er schon ausgezogen, in Hemdsärmeln trat er bei mir ein. Ich habe vielleicht nie mehr in einem Menschenantlitz so viel Glück gesehen. Mit einem scheuen Jubel brachte er die Worte heraus.

Ich habe damals gleich nicht mitgejubelt; ich war wohl der Jüngere, aber lange nicht so harmloskindlich wie er. Und statt ihm die Hand zu geben, packe ich ihn an den Schultern und hab' ihn geschüttelt: „Mensch! Kerl! Bist Du von Sinnen!?"

Er sah mich starr an. Die Starrheit wich einem Leidenszug, der mir weh tat. „Ist das Dein Glückwunsch?" fragte er. „Das dacht ich nicht!" Damit wollte er in sein Zimmer gehen. Am Hemdsärmel hielt ich ihn fest.

„Verzeih', Max, aber ich red' doch als Freund. Wir jungen Dachse können doch an so was noch nicht denken. Und besonders Du und Melanie!"

So? Was du sagst! Und warum nicht?"

„Weil Ihr beide arm seit, blutarm! Keinen Pfennig kriegt das Mädel mit. Jetzt hungerst Du manchmal allein. Das geht niemanden 'was an! Willst Du zu zweien, zu dreien, zu vieren hungern?"

„Gewiß nicht. Wir warten einfach. Das besprachen wir schon!"

„Dann wart' bis zum Major! Und Melanie ist älter als Du!"

Er lachte kurz auf.

„Zwei, drei Jahre! Ist das so schrecklich?" Und ehe ich noch antworten konnte, hatte er mich auf einen Stuhl gedrückt, der am offenen Fenster stand.

„Da bleibst Du sitzen, Junge! Und nun will ich Dir was sagen, obwohl Du mir das Schönste, mein reinstes Glücksgefühl, doch verdorben hast."

Er ging auf und ab. „Wenn Du 'runterguckst, siehst Du den Garten nicht? Der gehört Euch. Wenn Du in die Höhe siehst, hast Du die Sterne. Die sind ja nun nicht gerade speziell für Dich da, aber sie gehen an Deinem Fenster vorbei. Und läufst Du die Treppe hinab, so ist da Dein Vater, Deine Mutter. Was kann Dir passieren? Du weißt, wo Du hingehörst! Sieh 'mal, Otto, das hab' ich nie gehabt. Keine Heimat, keine Mutter, keine Schwester, gerade nie etwas Mütterlich-Frauliches, was einen so ganz in Liebe entwickelt. Mir gehört nichts, kein Haus, kein Land, kein Mensch. Warum mach' ich denn die schlechten Verse? Es ist doch nur etwas, was 'raus will, ein Gefühl, für das man im Leben keine Verwendung hat, dem die normale Bahn verwehrt ist. Warum macht es mir denn solche Freude, Euch 'mal etwas vorlesen zu können? Schön, Du denkst Dir, das ist Eitelkeit. Aber es ist mehr, Junge: ich hab' immer auf etwas gehofft dabei, auf den Widerhall, verstehst Du. Mein Gefühl hätte doch vielleicht Eures zwingen können. Ich mag das nicht so breit treten, man spricht nicht gern von seiner Armut. Aber jetzt kann ich reden, weil ich jetzt reich bin. Der Widerhall ist da, und tausendmal mehr noch. Jetzt hol' die Verse der Teufel, jetzt hab' ich eine Heimat fürs ganze Leben, begreifst Du denn nicht, wie voll und selig hier alles ist? Und jeder, der hält es fest mit eisernen Fingern. Lieber tot, als das verlieren, was ich endlich gefunden habe."

Es war, wenn das Licht flackerte, manchmal ganz dunkel im Zimmer, und große Schatten gingen an den Wänden mit, als Dreesbach in weißen Hemdsärmeln, dies und anderes redend, auf und ab lief.

„Lieber tot!" sagte er noch einmal, ganz fest und ganz entschlossen. Und ich kannte ihn gut genug, um ihm zu glauben. Schwärmer wie er steigen so viel höher als andere, daß sie sich leichter zu Tode fallen.

„Nun kannst Du aufstehen," sprach er dann. „Ich bitt' Dich nur um eins noch: wenn Du auch danach Deine Bedenken nicht ablegst — verschon' mich damit! Ich hab' was Rechtes und Volles noch nicht gehabt im Leben. Laß mir es diesmal!"

Was sollte ich tun? Ich gratulierte ihm.

Wir reisten tags darauf gemeinsam nach der Hauptstadt in unser Regiment zurück. Daß etwas Außergewöhnliches mit dem guten Dreesbach vorgefallen war, sah man ihm an der Nasenspitze an. Und bald waren die Kameraden auf der richtigen Spur. Einst passierte es, daß in ziemlich vorgerückter Stunde der Don Juan des Regiments, ein hübscher Flachskopf, einige seiner Aperçus über das Weib im besonderen zum besten gab. Schmeicheleien waren es nicht. Dreesbach wieder errötend, sprach dagegen. Himmelblau setzte er neben Höllenschwarz. Der andere übertrieb nun noch, um ihn zu ärgern. Da redete sich unser Dichter in Zorn und Begeisterung, bis sein Gegner lachend sagte: „Nichts für ungut, mein Bester, aber Sie sind das weißeste Unschuldslämmchen, das mir in der Armee Seiner Majestät jemals vorgekommen ist."

„Gottlob!" erwiderte Dreesbach.

Die anderen lachten. Seitdem hieß er nur „das Lämmchen", Lämmchen hier und Lämmchen dort — Lämmchen verdrängte den rechten Namen im außerdienstlichen Verkehr fast vollständig. Und Lämmchen ließ sich den gut-

polizeilichen Anordnung, in Anlaß des nunmehr erfolgten **Friedensabschlusses** in buntem Flaggenschmuck.

Riga. Ueber seltsame Versammlungen berichtet die „Düna-Ztg." nach der „Rig. Awise" unter anderem:

„Der politische Abend des „Auseklis" unter Leitung der beiden Affar wurde am 6. August im Thorensbergschen Hülfsverein abgehalten. Es waren 56 Teilnehmer anwesend. Allem zuvor wurde ein Protest und Boykott gegen die „Rigas Latweeschu Beedriba" (Rig. Lettischer Verein), darauf gegen die „Rigas Awise" ausgesprochen. Daß es an diesen „Protesten" nicht sein Bewenden haben werde, sondern daß sie nur Vorarbeiten des Hauptziels sind, wurde der „Rigas Awise" mitgeteilt!

Auf der Tagesordnung befanden sich 4 Punkte: 1) Die Sache der Reichsduma; 2) die Kosakenfrage; 3) die Tramway-Angelegenheit und 4) die Schultaktik.

Aus von uns unabhängigen Gründen sagen wir über die Beschlüsse der ersteren Punkte nichts. Was den 4. Punkt anbelangt, wies Affars darauf hin, daß das jetzige Lehrprogramm ganz und garnichts taugt. Es muß verändert, einige Lehrgegenstände ganz ausgeschlossen werden, so z. B. der Religionsunterricht, wer ihn wünscht, muß selbst für einen solchen sorgen. Auf der nächsten Sitzung wird, nachdem ein Komitee die Meinung der Mitglieder erforscht haben wird, das nähere beschlossen werden. Ein Redner versicherte, daß in dieser Sache niemand protestieren werde, ebenso wenig wie in der Petitionseinreichung und der Boykottierung der „Rig. Aw."

Am 20. August wurde im Jonatanverein wieder eine Versammlung abgehalten.

Diese Versammlung eröffnete Redakteur Berg und Buschewitz wurde zum Leiter der Versammlung erwählt. Allem zuvor wurde das Schicksal der „Petersburgas Awises" besprochen. Das das vorige Mal erwählte Komitee teilte mit, daß das projektierte Gesuch um Rechtfertigung der „Pet. Aw." nicht einzusenden sei, denn der Herausgeber Rahwinsch solle gesagt haben, daß ihm solches nichts nützen werde. Die Gründe, warum das Blatt aufgehoben, seien: 1) weil einige Uebersetzungen aus russischer Sprache etwas korrumpiert wiedergegeben worden seien und 2) der Hauptgrund — weil es in Opposition zum „Rigaschen Lettischen Verein" gestanden habe (? ! Die Red. d. „Düna-Ztg."). Ein Monat, nach dem zu erwartenden Senatsbeschluß werde es wieder erscheinen (?). Berg teilte mit, daß der Stadtverwaltung Petitionen bezüglich der Tramwayeröffnung und in der Kosakenangelegenheit eingereicht worden seien. Es wird dafür gesorgt werden, daß alle Vereinsvorsteher sie unterschreiben, einige hatten es bisher nicht getan. (Deren Namen werden genannt.) Endlich proponierte Berg, daß der zu erwartenden Senatorenrevision alle Petitionen, so über die Presse, die Streiks, die Reichsduma 2c. eingereicht werden sollen.

In der Frage des Religionsunterrichts wurde beschlossen, einen solchen fernerhin nicht mehr zu erteilen. Statt dessen soll nach Proposition Deglaws Phantasie und Gesang gelehrt werden. Zu dem Zweck sollen an den Wänden des Schulhauses hübsche Verse gehängt werden.

Am 3. September findet eine Versammlung in den Räumen des „Auseklis" statt."

Wir können uns wohl einer Kritik dieser Resolutionen, die in ihrem Radikalismus und ihrer Unreife lächerlich wirken würden, wenn sie nicht ein so trauriges Zeichen der Begriffsverwirrung wären, die Platz gegriffen hat. „Phoetische Phantasien", die dem Religionsunterricht den Garaus machen wollen, „Theoretiker der Freiheit", denen der durch das Militär ausgeübte Schutz lästig ist, und eifrige Parteigänger des Hetzblattes in Petersburg, auf dessen Wiedererscheinen sehnsüchtig spekuliert wird, das sind die Elemente, die sich zu „löblichem Tun" zusammengefunden haben und mit Boykott und „Protesten" alle Widerstrebenden zu terrorisieren suchen."

— Gestern früh wurde, wie die Rigaer Blätter melden, der bei der Johannispforte stationierte Schutzmann des 4. Moskauer Distrikts Iwan Schimkus in der Friedrichstraße mit einer Schußwunde in der Brust tot gefunden. Der Ermordete, dem Säbel und Revolver geraubt waren, hinterläßt Frau und Kind. Eine Untersuchungs-Kommission begab sich sofort an den Tatort.

Jurjew (Dorpat). Wie man der „Nordl. Ztg." mitteilt, wird der ordentliche Professor des hiesigen Veterinär-Instituts, Wirkl. Staatsrat C. v. Raupach, auf seine wiederholten Bitten in kürzester Zeit des Amtes als Direktor des Veterinär-Instituts seinem Ersuchen gemäß enthoben werden und wird dieses Amt der ordentliche Professor des Instituts, Staatsrat L. Kundsin, übernehmen. — Professor v. Raupach behält seine Stellung als ordentlicher Professor am Institut auch ferner bei.

— Im „Ssyn Otetsch." ist in fetter Schrift zu lesen: „Die korporellen Studenten der Universität Jurjew und des Rigaschen Polytechnikums haben sich, wie die „Rew. Isw." melden, in Polizisten verwandelt." In Petitschrift folgt die Erklärung: „Sie haben Kampfesscharen gegründet, um die Unruhen niederzuschlagen, die auf den Gütern ihrer Väter entstehen könnten. Besonders wollen sie gegen die Agitatoren wirken."

„Kann man die Söhne, die ihre Väter, ihre Mütter und Schwestern, schließlich ihr Eigentum vor dem wahnsinnigen Treiben aufgestachelter Volkswut schützen — Polizisten nennen?" — fragt mit Recht die „St. Pet. Ztg."

Livland. Seiner Majestät dem Kaiser sich vorzustellen hatte am 19. August c., laut Meldung des „Reg.-Anz.", u. A. der Herr livländische Landmarschall Hofmeister Baron Meyendorff das Glück.

— Von der 71. livländischen Provinzial-Synode bringt die „Nordl. Ztg." folgende Mitteilung:

Einem bereits in früheren Jahren wiederholt von den livländischen Pastoren geäußerten Wunsche Folge gebend, hatte seine Magnifizenz der Generalsuperintendent G. Oehrn die Eröffnung der in diesem Jahre in Walk zusammentretenden 71. livländischen Provinzial-Synode versuchsweise auf einen Sonntag, und zwar den 21. August, angesetzt. Leider hat sich die von den Gegnern dieses Versuchs ausgesprochene Befürchtung, daß darunter der Besuch des Eröffnungsgottesdienstes leiden werde, als begründet erwiesen, indem tatsächlich viele Glieder der Synode es nicht haben ermöglichen können, sich für den Sonntag frei zu machen, sondern erst nach Erledigung ihren Amtsobliegenheiten die Reise nach Walk angetreten haben. Doch mögen es immerhin 70 bis 80 Pastoren gewesen sein, die sich am Morgen des 21. August in dem als Sitzungslokal der Synode dienenden großen Saal des lettischen Geselligkeitsvereins versammelten, wo sie von dem Herrn Stadthaupt von Walk mit einer warmen, auf die freudigen und zugleich tiefernsten Zeitumstände hinweisenden Ansprache begrüßt wurden.

Nachdem der an Stelle des leider immer noch durch Krankheit am Besuch der Synode verhinderten Generalsuperintendenten als Synodepräses funktionierende Konsistorialassessor und Propst Th. Gaehrgens diese Ansprache mit herzlichen Dankesworten erwidert hatte, begaben sich die Synodalen in feierlichem Zuge in die Stadtkirche, die zum ersten Mal im Glanze der neuangelegten elektrischen Beleuchtung strahlte. Die Altarrede hielt Pastor G. Hillner von Kokenhusen über Jerem. 14, 7, die Predigt Pastor P. Willigerode von St. Marien i. D. über 1. Korinth, 15, 58; als Liturg funktionierte Pastor Dr. R. Bidder von Lais. Fast unmittelbar an den deutschen schlossen sich zu gleicher Zeit der lettische Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche, wo Pastor K. Kundsin von Smilten predigte, und der estnische in der Luhdeschen Kirche, in der Pastor P. Walter von Koddafer die Predigt hielt, während Pastor A. Warres von Wendau im Freien den großen Volksmassen, die in der engen Kirche keinen Platz mehr hatten finden können, predigte.

Am Abend um 6 Uhr fand im Sitzungslokal der Synode ein auch von Gliedern der deutschen Stadtgemeinde zahlreich besuchtes Missionsmeeting statt, auf dem Pastor Hahl-Testama ein Bild des Lebens und Wirkens des im Mai d. J. verstorbenen Missionars der Chinesen Hudson Taylor zeichnete. Pastor Walter-Koddafer über das Jahresfest der Leipziger Missionsgesellschaft, dem er als Vertreter Livlands beigewohnt hatte, berichtete und der auf Besuch in der Heimat weilende Missionar Brutzer über die religiösen Vorstellungen des Kamba-Volkes, unter dem er fast 4 Jahre gewirkt hat, einen Vortrag hielt. — Zu derselben Zeit beging die estnische Stadtgemeinde in der Stadtkirche die Feier ihres 25jährigen Bestehens, wobei Propst Falck-Kannapäh, der der erste ständige Pastor dieser neukonstituierten Gemeinde gewesen ist, die Festpredigt hielt, an die sich Begrüßungs- und Glückwunsch-Ansprachen von Pastoren mehrerer benachbarten Gemeinden schlossen.

Die offiziellen Verhandlungen der Synode begannen erst am Montag, den 22. August.

— Aus dem Kirchspiel Hallist wird dem „Postimees" von einem niederträchtigen Bubenstück geschrieben: In Karlsberg wurde in der Nacht auf den 18. d. Mts. dem Wirt des Jüdu-Gesindes, H. Pekker, sein sämtliches Vieh, 7 Haupt stark, im Stall mit Messern abgeschlachtet! — Der in dieser Nacht niedergegangene Regen hat leider die Spuren der Missetäter gänzlich verwischt, so daß es schwer sein dürfte, sie zur Verantwortung zu ziehen.

— Vom Polizei-Departement werden, den „Birsh. Wed." zufolge, an verschiedene Orte des Gouvernements Livland Beamte mit besonderen Vollmachten abkommandiert, um an Ort und Stelle die Ursachen der stattgehabten Unruhen zu untersuchen.

Darauf ist wohl das kürzlich aufgetauchte Gerücht einer Senatorenrevision zurückzuführen.

Reval. Ihre Kaiserlichen Hoheiten Großfürst Wladimir Alexandrowitsch und die Großfürstin Maria Pawlowna werden, der „Rev. Ztg." zufolge, am 29. August mit der Baltischen Eisenbahn in Reval eintreffen, um der Weihe der dem 91. Dwinaschen Infanterieregiment anläßlich seines 100jährigen Jubiläums Allerhöchst geschenkten Fahne beizuwohnen.

Estland. Die Unruhen auf dem Lande, schreibt die „Rev. Z.", nehmen jetzt auch in Estland zu. Kürzlich berichteten wir über zahlreiche Brandstiftungen in Wierland, jetzt wissen die „Rew. Isw." Aehnliches aus der Wieck zu melden. In der Nacht vom 16. auf den 17. August sind auf dem Gute Kirrimäggi 6—7 Scheunen mit Getreide und Heu verbrannt. Im ganzen brannte es in dieser Nacht an 7 Stellen. Es soll zweifellos Brandstiftung vorliegen. „Man sieht," so schreibt der Berichterstatter des genannten Blattes, „die Erschütterung des Bestehenden beginnt auch im papistischen Kreise, wir werden es auch noch zum „Kriegszustande" bringen. Schlimm!"

St. Petersburg. Vorgestern fand in der Kathedrale des Großen Peterhofschen Palais im Beisein Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestäten der Kaiserinnen und der König der Hellenen, sowie Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten und Großfürstinnen ein Festgottesdienst anläßlich des Abschlusses des Friedens statt.

— Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Nikolajewitsch ist zum Ehren-Präsidenten, Graf Ssolsky zum Präsidenten des Reichsrates ernannt worden.

— Durch einen Allerhöchsten Befehl im Marineressort vom 22. August werden, wie die „St. Pet. Tel.-Ag." meldet, aus dem Dienste ausgeschlossen: Konteradmiral Nebogatow und die Kapitäne ersten Ranges: Ssmirnow, ehemaliger Kommandeur des Panzers „Imperator Nikolai I.", Grigorjew, ehemaliger Kommandeur des Küstenpanzer „Admiral Ssinjawin", und Lischin, ehemaliger Kommandeur des Küstenpanzers „Generaladmiral Apraxin", alle vier bei Verlust ihres Ranges und unter Anwendung der in den Artikeln 36 und 38 des Kriegsmarine-Strafgesetzbuches vorgesehenen Folgen. — Im Befehl des Marineministers vom 22. August ist von der alleruntertänigsten Meldung in der Angelegenheit der Uebergabe von vier Panzerschiffen des Pazifik-Geschwaders, des „Imperator Nikolai I.", des „Orel", des „Admiral Ssinjawin" und des „Generaladmiral Apraxin", die durch Nebogatow am 15. Mai im Japanischen Meere erfolgt ist, die Rede. In einer höchsteigenhändigen Resolution vom 22. August geruhte Seine Majestät der Herr und Kaiser Allerhöchst zu befehlen, Admiral Nebogatow und die Kommandeure mit Verlust ihres Ranges aus dem Dienste auszuschließen, den Stab und alle übrigen Offiziere unter Gericht zu stellen und nach ihrer Rückkehr dem gerichtlichen Urteil gemäß zu bestrafen. Die Erfüllung des gegenwärtigen Allerhöchsten Befehls bezüglich der Person, die den Panzer „Orel" bei seiner Uebergabe an den Gegner befehligte, ist bis zum Eintreffen genauer Nachrichten über die Zeit, um die der ältere Offizier, Kapitän Schwede, von dem schwerverwundeten Kommandeur den Befehl über das Panzerschiff übernahm, aufgeschoben worden.

— Staatssekretär S. J. Witte soll, wie die „Russk. Sl." hört, nach seiner Rückkehr nicht nur Ministerpräsident, sondern auch Minister des Innern werden. General Trepow soll den Posten ausgeschlagen haben. Andererseits wird als Kandidat auf den Posten des Ministers des Innern Graf Ignatjew, der ehemalige Generalgouverneur von Kiew, genannt. Der Hofmeister Bulygin soll, wie aus anderer Quelle gemeldet wird, bis zur Eröffnung der Reichsduma und bis zur Wiederherstellung der Ruhe in Polen auf seinem Posten verbleiben. In Petersburg wird demnächst eine polnische Deputation erwartet, die den Minister mit der wahren Lage der Dinge bekannt machen soll.

— Es verlautet, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf v. Alvensleben, und der russische Botschafter in Berlin, Graf v. d. Osten-Sacken, demnächst zurücktreten würden, da beide hochbetagt sind.

— In der Aula der Universität, wo u. a. auch Studentenversammlungen stattgefunden haben, werden, wie die „Russj" berichtet, die hölzernen Türen durch eiserne ersetzt und es soll sogar ein eiserner Vorhang angebracht werden, der sich erforderlichen alls vor die Türen senkt.

— S. J. Wittes Rückkehr nach St. Petersburg wird bereits am 3. September erwartet. Im gegenseitigen Unterstützungsverein russischer Frauen ist die Idee angeregt worden, eine Subskription behufs Ueberreichung einer Adresse an S. J. Witte „von den dankbaren Frauen und Müttern — dem Friedensstifter" zu eröffnen.

— Den Gerüchten über Personalveränderungen sei auch die Meldung der „Pet. Gas." hinzugefügt, wonach der Finanzminister Staatssekretär Kokowzow demnächst demissionieren und durch seinen Gehilfen Kuttler ersetzt werden soll.

— Die Formierung eines 1200 Mann starken Polizeiregiments für St. Petersburg meldet die „Sslowo" als bevorstehend. Die Formierung eines solchen Regiments sei eine Folge der Reise, die der frühere Gehilfe des Stadthauptmanns Frisch zum Studium des Polizeiwesens ins Ausland unternommen hatte.

— Ueber den Eindruck, den der Friedensschluß bei der Armee im fernen Osten hervorgerufen hat, berichtet der Korrespondent der „Nowoje Wremja" Herr Olginski, aus Godsjadan: Ich passiere Biwak nach Biwak; Soldaten lesen das Telegramm S. J. Wittes laut vor; Sensation erregt es nicht; alle bleiben ruhig und kalt. Nicht etwa, daß der Friede unerwünscht käme. Nein, der Krieg war zu schwer! Aber jene Freude, wie nach dem russisch-türkischen Kriege, fehlt doch!

— Der japanische Bevollmächtigte Baron **Komura** wird, wie nach der „Pet. Gas." verlautet, über Europa in die Heimat reisen, d. h. über Moskau, Tscheljabinsk, Irkutsk, Charbin, Mukden usw.

Helsingfors. Sehr bezeichnend für die Reputation der Gendarmerie in Finnland ist folgender Vorfall: Als der Gendarmerieunteroffizier Mank Denissjuk am letzten Sonnabendabend um 11 Uhr auf der Annenstraße in Helsingfors durch zwei Revolverschüsse verwundet worden war und den Attentäter, einen jungen Mann zu verfolgen begann, wobei er aus seinem Revolver einen Schuß auf den Flüchtling abfeuerte, wurde er sowohl von Passanten, als auch von herbeigeeilten Konstablern angehalten und entwaffnet und darauf in die nächste Polizeiverwaltung abgeführt. Niemand glaubte ihm, als er erklärte, er sei angeschossen worden, sondern alle waren der Meinung, daß der Gendarm durch sein Laufen und Schießen hatte Exzesse anzetteln wollen. Auch im Polizeirevier schenkte man der Erklärung des Gendarmen erst dann Glauben, als man sah, wie seine Kräfte abzunehmen begannen. Jetzt wurde allerdings Alarm geschlagen, aber zu spät. Der Attentäter war entkommen. — Der dejourierende Oberkonstabler Alexander Sommer, ein Este, wurde sofort aus seinem Dienst entlassen.

Warschau. In Warschau ist, wie die „Sslowo" meldet, eine große Zahl von Mitgliedern des jüdischen revolutionären „Bund" verhaftet worden. Die ganze Korrespondenz dieser Verbindung ist beschlagnahmt; sie bietet viele kompromittierende Hinweise, daß Personen von einflußreicher gesellschaftlicher Stellung an der Tätigkeit des „Bund" teilgenommen haben.

Moskau. Ein seltenes Dementi hat die Moskauer Zeitung „Nowosti Dnja" erhalten: Ein offizielles Schreiben vom Warschauer Gouverneur, das die Nummer 3273 und das Datum 16. August 1905 trägt und folgenden Inhalt hat: „In der Nr 7961 der Zeitung „Nowosti Dnja", im Feuilleton „Vom Tage", ist unter anderem gesagt, daß „in Warschau der Kanzleidirektor des Gouverneurs sich als flüchtiger Zuchthäusler (каторжникъ) entpuppt habe". Ich halte es für notwendig, die Redaktion zu ersuchen in der nächsten Nummer der „Now. Dnja" das vom Feuilletonisten Herrn „Antaeus" zugelassene Versehen zu berichtigen und zu erläutern, daß sich nicht mein Kanzleidirektor, sondern der ehemalige Kanzleidirektor des Petrikauschen Gouverneurs als flüchtiger Zuchthäusler erwiesen hat. Der Gouverneur: Martynow. Der Kanzleidirektor (unleserlich)." — Die „Russj" bemerkt hierzu: „Die Tatsache steht übrigens nicht vereinzelt da. Es genügt, einen der Helden der Neuzeit zu nennen — den Shitomirschen Brandmeister Ossipow: obwohl er aller Rechte entäußert war, hatte er es verstanden, sich in Shitomir als Chef der Geheimpolizei zu etablieren, Brandschäden zu veranstalten, die Diebe unter seinen Schutz zu nehmen und mit gestohlenem Gut zu handeln. Dieser Tage ist er, wie die Blätter melden, aus dem Gefängnis entflohen . . . . und man wird sich kaum wundern können, wenn er plötzlich irgendwo wieder in der Rolle eines Polizeimeisters oder Direktors einer Gouverneurskanzlei auftaucht."

Mohilew. Attentat auf den Gouverneur. Der „Kiewl." meldet: Am 18. August wurde in Mohilew auf der Hauptstraße der Stadt eine Bombe unter die Equipage des Gouverneurs Klingenberg geworfen. Eine Detonation erfolgte, es kam aber nicht zu einer Explosion. Der Gouverneur ließ die Equipage halten und wies selbst auf den flüchtenden Verbrecher hin, der von der Polizei eingeholt und verhaftet worden ist.

Ausland.

Deutschland. Der deutsche Kaiser empfing Dienstagvormittag im königlichen Schloß die Mitglieder des amerikanischen Parlaments, die der interparlamentarischen Konferenz in Brüssel beigewohnt haben. Nach längerer persönlicher Unterhaltung des Kaisers mit einzelnen Abgeordneten pries Herr George E. Walde aus Newyork die großen Fortschritte, die die deutsche Industrie seit der Thronbesteigung des Kaisers gemacht habe, worauf der Kaiser erwiderte, in Deutschland geschehe alles, um die Industrie zu fördern. Auch die Folgen des russisch-japanischen Krieges besprach der Kaiser eingehend mit den Herren, wobei er seine Genugtuung darüber aussprach, daß die Vereinigten Staaten so energisch den Ausbau ihrer Flotte betrieben. Ferner erkundigte sich der Kaiser lebhaft nach dem Verlaufe der Brüsseler Konferenz. Zum Schlusse trug er den Herren die besten Grüße an den Präsidenten Roosevelt auf, dem er äußerst dankbar sei für seine Bemühungen, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu befestigen.

— Die neue Flottenvorlage, die dem Reichstage während seiner nächsten Tagung zugehen soll, wird, wie die „Deutsche Tageszeitung" als sicher bezeichnet, etwas über das hinausgehen, was man bisher annahm. Es sollen vornehmlich Gründe allgemeiner politischer Natur für eine stärkere Flottenvermehrung herangezogen werden.

— Die „Berliner Neuesten Nachrichten" bestätigen den Rücktritt des Chefs des Großen Generalstabes Grafen Schlieffen. Als sein Nachfolger wird der Generalquartiermeister Generalleutnant von Moltke, nicht, wie gemeldet, der Abteilungschef im Großen Generalstab Generalmajor Graf Moltke genannt.

— Zu der von uns mitgeteilten Rede des dänischen Kommandeurs Bluhme gelegentlich des englischen Flottenbesuchs in Dänemark, schreibt der Berliner „Deutschen Ztg." ein „guter Kenner dänischer Verhältnisse", daß Bluhme ein ganz hervorragender Mann und Parlamentarier sei und daß man nicht im geringsten daran zweifle, daß diese Rede mit vollem Bedacht und im Einverständnis mit der dänischen Regierung gehalten wurde, um bei den Engländern die Illusion zu zerstören, als ob Dänemark sich als englisches Werkzeug gegen Deutschland gebrauchen lassen würde. „Man kann danach wohl annehmen, daß man auch beim Besuch der englischen

---

mütigen Spott gefallen, reimte Liebesgedichte und schrieb täglich an seine „Wahlverwandte", an Melanie Sattler.

Ein halbes Jahr mochte das so gegangen sein, als sich der Steuerrat zum Sterben sich niederlegte. Er bestellte sein Haus — was hat ein Beamter viel zu bestellen? — und bat sich als letzten Wunsch aus, seine Tochter und ihren zukünftigen Gatten noch segnen zu können. Lämmchen und Melanie knieten vor dem Bette, und der Alte ermahnte den teuren Sohn das Kleinod, das er ihm anvertraute, in Ehren zu halten. Nun hätte er sterben können, doch es war unvermutet besser mit ihm. Am liebsten hätte er wohl gesehen, wenn die beiden sich geheiratet hätten. Das ging zwar nicht, aber jedenfalls setzte er es durch — „es ist die Bitte eines Sterbenden", sprach er —, daß Verlobungsanzeigen Bekannten und Verwandten übermittelt wurden. „Melanie von Dreesbach wirst Du heißen", murmelte er, zu seiner Tochter gewandt. Sie mußte ja noch lange warten, aber sie war versorgt. Mit einem Seufzer der Erleichterung streckte der alte Herr sich aus. Dann war er wirklich tot. Seine Witwe zog auf Melaniens Betreiben nach der Hauptstadt; Lämmchen ward im Kasino immer weniger gesehen und zuckte auf Befragen nur mit den Achseln. Nur einmal sagte er mir: „Früher mußt' ich Euch Barbaren noch Abendbrot darein geben, damit ich Euch meine Verse vorlesen durfte. Jetzt kann ich lesen und krieg' noch alles dazu. Wenn es das gibt: wunschlos glücklich — dann bin ich es!"

„So? Aber Lämmchen, das ist merkwürdig! Vor der Hochzeit?"

Er sah mich verdutzt an. „Natürlich — ich meinte nur so." Fort war er.

„Ueber viele, viele Jahre kann ich nun hinweggehen, in denen sich nichts ereignete, was für unsere Erzählung in Betracht käme. Wir waren beide schon Oberleutnants geworden, und wir waren beide noch Junggesellen. Ich, weil ich als Soldat der Ehe abhold war; Lämmchen, weil es für ihn aus dem leidigen Geldmangel noch keine Möglichkeit des Heiratens gab. Aber nach wie vor saß er die bestimmten Abende bei Mutter und Tochter ab. Er las auch manchmal noch Gedichte vor, nur seltener als früher. Denn einmal war er selber nicht mehr so produktiv, und andererseits glaubte er bemerkt zu haben, daß die Damen nicht mehr die frühere Aufnahmefähigkeit besaßen. Melanie Sattler war noch ansehnlich genug, wenn auch die klare Festigkeit ihres Gesichtes allmählich zu einer gewissen Schärfe wurde, wie sie den Zügen alternder Mädchen oft nicht fremd ist. An einigen dieser Abende war ich zugegen. Das Verhältnis der Verlobten war seltsam. Es ist dem Menschen ja nicht gegeben, lange in starker Spannung zu beharren. Und je stärker die Spannung war, je mehr sie zuletzt künstlich verlängert ward, um so größer ist nachher auch die Ermattung. Ob Melanie Sattler das Lämmchen jemals heiß geliebt hat, sei dahingestellt. Aber wenn auch — die Ermattung und Erschöpfung war da. Es war keine Freudigkeit, keine rosige Hoffnung mehr in ihren Herzen. Sie wußten beide, daß sie über kurz oder lang — wahrscheinlich aber über lang und sehr lang — heiraten würden; sie wußten das seit vielen Jahren; doch sie lebten nicht mehr in zitternder Erwartung des Zieles. Man hatte alles so genau erwogen, daß nichts zu erwägen mehr übrig blieb. Melanie hatte zuerst geweint und war hochgradig nervös geworden; dann wurde sie hart und bitter, da schien es, als haßte sie das Lämmchen, da warf sie ihm seinen Beruf vor, der sie zu ewigem Brautstande verurteilte. Aber was hätte der gute Dreesbach sonst werden können? Endlich ward sie langsam stumpfer. Die Heirat, so bedünkte es mich, war nicht mehr das stürmisch begehrte, sondern nur mehr das zäh festgehaltene Ziel.

Und mit Max von Dreesbach ging es ähnlich. „Wenn ich Hauptmann bin, heirat' ich", sagte er. Das war etwas Selbstverständliches. Und einst —, ich dachte an den Abend in meinem Zimmer —, war es ein so reines und hohes Glück gewesen, daß sein Widerschein ein Menschenantlitz wundersam überleuchtet hatte.

Gut, die Jahre laufen weiter, man rückt allmählich vorwärts. Mit den Avancementsverhältnissen stand es schlecht; ehe man Hauptmann oder gar Major ward, konnte man alt und grau werden. Schließlich erreicht man alles 'mal. Als Lämmchen Hauptmann ward, hatte er schon ein Bäuchlein. Es war nicht zu leugnen, er wurde dick. Er aß jetzt gern und gut, er wohnte seit Jahren bei einer Beamtenwitwe, die ihn etwas unter dem Pantoffel hatte, und er dichtete überhaupt nicht mehr. In der Hauptmannsuniform ging er bald hinter dem Sarge der Steuerrätin. Melanie siedelte zu kleinbürgerlichen Verwandten, über die im Vorort wohnten, und Max von Dreesbach besuchte sie dort in den ersten Wochen nach dem Tode ihrer Mutter öfters. Nun war noch das Trauerjahr abzuwarten.

(Schluß folgt.)

Flotte in Kopenhagen, der gewissermaßen als Krönung dieser Ostseefahrt gedacht ist, ähnliche Töne zu hören bekommen und in dieser Beziehung den Engländern eine kleine Enttäuschung nicht erspart werden wird. Schließlich wissen die Dänen noch zu gut, was sie dabei aufs Spiel setzen. Ihre Lage im Fall eines deutsch-englischen Konflikts ist so wie so sehr ungemütlich, da Deutschland natürlich auf der Wahrung strengster Neutralität seitens Dänemarks bestehen wird, die auftrecht zu erhalten Dänemark so wie so schon die Machtmittel nicht besitzt. Irgend ein Vorstoß gegen die Neutralität müßte die sofortige Besetzung Dänemarks durch Deutschland zur Folge haben. Dänemark wird sich also schwer hüten, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Ebenso aber weiß man auch in Holland, was man von der englischen Freundschaft zu halten hat. Man hat sie während des Burenkrieges zur Genüge genossen, und vielleicht erinnert man sich in Holland daran, daß der Gouverneur einer australischen Kolonie, Lord Lamington, einmal erklärt hat, es wäre ein großer Fehler Englands gewesen, im Jahre 1825 Holländisch-Indien an Holland wieder zurückzugeben, und man müsse sehen, diesen Fehler möglichst bald wieder gut zu machen".

England. Die liberale Presse Englands steht trotz ihrer in den letzten Monaten ganz besonders heftigen Opposition gegen das unionistische Kabinett Balfour dem von diesem abgeschlossenen oder demnächst abzuschließenden neuen Bündnis mit Japan durchaus nicht unfreundlich gegenüber, wie sie auch einige Bedenken nicht zurückhält. Diese Stellungnahme scheint auch von den leitenden Staatsmännern der liberalen Opposition geteilt zu werden. So hat sich u. a. der bekannte Liberale Asquith in einer am Sonnabend gehaltenen Rede inbezug auf den neuen Bündnisvertrag dahin geäußert: Er kenne nicht dessen Einzelheiten und behalte sich das Urteil darüber vor. Aber da das Bündnis die legitimen Rechte anderer Mächte achte, werde es vom englischen Volke gutgeheißen und als Bestandteil der Politik Englands im Fernen Osten betrachtet werden.

Spanien. Im unruhigen Barcelona, das der Schauplatz schon vieler Bombenattentate gewesen sei, ist am Sonntag mittag in einer belebten Straße wieder eine Bombenexplosion erfolgt, durch die eine große Anzahl von Passanten — man spricht von 60 — getötet und verwundet worden ist. Ueber Veranlassung und Zweck der Explosion scheint bisher volle Unklarheit zu herrschen.

Nord-Amerika. In den letzten Tagen tauchen verschiedene Meldungen darüber auf, daß Präsident Roosevelt seinen bekannten Plan der Einberufung einer zweiten Haager Friedenskonferenz, dessen sofortige Realisierung angesichts des ostasiatischen Krieges nicht möglich war, jetzt rasch und energisch betreiben werde. Amerikanische Blätter erörtern auch schon eifrig die Vorschläge, die die Vereinigten Staaten angeblich auf der Konferenz machen werden. In erster Linie soll der Gebrauch der drahtlosen Telegraphie, die Verwendung von Unterseeminen in Gegenden, an welchen Neutrale interessiert sind, die Rechte der Kriegführenden in neutralen Häfen und die Behandlung der Kriegsgefangenen zur Beratung gelangen.

Achttausend in Hawaii lebende Koreaner sollen Protest gegen den Friedensvertrag bei dem Präsidenten Roosevelt erhoben haben, indem sie behaupten, die Empfindungen ihrer gesamten 12.000.000 zählenden Landsleute wiederzugeben und amerikanische Hilfe gegen die drohende japanische Tyrannei verlangen. Sie begründen ihr Gesuch mit dem Hinweis auf den zu Recht bestehenden amerikanischen Staatsvertrag mit Korea.

Tageschronik.

—* Der Herr temporäre Kurländische Generalgouverneur bringt in der „Kurl. Gouv.-Ztg." zu allgemeiner Kenntniß, daß er gestattet hat, die Frist für das Inkrafttreten der von ihm erlassenen obligatorischen Verordnung vom 19. d. Mts. über den Schutz der Verkehrsmittel bis zum 1. Sept. d. J. zu verlängern.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 24. August c.

—* Auf der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom Mittwoch, d. 24. d. Mts. gelangte zunächst der Antrag des Stadtamtes betr. die Uebernahme der it. § 8 der obligatorischen Verfügung Seiner Excellenz des Herrn Kurländischen Generalgouverneurs vom 12. August c. den einzelnen Hausbesitzern auferlegten Verpflichtung der Unterhaltung dujourirender Hausknechte durch die Stadtverwaltung zur Verhandlung.

Es wurde beschlossen: das Engagement und den Unterhalt von dejourirenden Hausknechten für diejenigen Grundstücke, die unter den P. 8 der qu. obligatorischen Verfügung fallen, auf Stadtkosten zu übernehmen und zur Deckung der hierdurch veranlaßten Ausgaben für das Jahr 1905 den Betrag der städtischen Immobiliensteuer um 2% jährlich, d. h. im Ganzen bis zu 10% jährlich, von den Reinrevenüen derselben zu erhöhen. Zur Ausführung der auf diesen Beschluß bezüglichen erforderlichen Maßnahmen wurde eine aus 12 Gliedern bestehende Commission creirt und zu Glieder dieser Commission die Herren Berris, Behesing, Willinsky, Schwarzenau, Haack, Kreßler, Grauding, Wiese, Reinschüssel, Semmel, Schack-Steffenhagen und Heyster gewählt. Zum Präsidenten dieser Kommission wurde Herr Stadtrat Ed. Ullmann gewählt.

Ad Pkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, den Antrag des Herrn Gouverneurs vom 17. Mai c. auf Erhöhung der Zahl der Schutzleute auf städtische Kosten bei der Erklärung abzulehnen, daß im Falle des Erfordernisses einer derartigen Erhöhung in Anbetracht der gegenwärtigen Unruhen oder der Verwendung der Polizeimannschaft zu Zwecken, die nach Art. 660 Beil. P. 6 Allg. Gouv.-Verf. Bd. II des Swod Sak. ausgeschlossen sind, die hierzu erforderlichen Ausgaben nur der Staatskasse zur Last fallen könnten.

Ad Pkt. 3 der Tagesordnung betreffend das Gesuch des Chefs der Mitauschen Nachtwache vom 16. Mai c. um Bewaffnung der Nachtwächter wurde der Antrag der in dieser Frage niedergesetzten Commission, dem Stadtamt aufzugeben der Stadtverordneten-Versammlung ein Project einer Reglementirung des Nachtwächterwesens vorzustellen und dem Stadtamte für die Verausgabung von 350 Rbl. zur Bewaffnung der städtischen Nachtwächter Indemnität zu ertheilen, angenommen.

Ad Pkt. 5 der Tagesordnung beschloß die Stadtverordnetenversammlung gemäß dem Antrag des Stadtverordneten J. Seraphim die Verfügung des Stadthaupts betr. die Erteilung der von dem Bauercommissär des Doblenschen Kreises erbetenen Daten über angeblich von der Stadt Mitau s. Z. eingezogene, der Krone gehörige Mesithsche Landparcellen aufzuheben und diese Daten nicht zu ertheilen, sowie das Stadthaupt zu ermächtigen, namens der Stadtverwaltung beim Ersten Departement des Dirigirenden Senates Beschwerde zu führen über die in dem Schreiben an das Stadthaupt vom 15. Juli c. enthaltene Verfügung des Herrn Kurländischen Gouverneurs.

Ad Pkt. 6 wurde beschlossen, das Stadthaupt zu ermächtigen, namens der Stadtverwaltung beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu führen über die Journalverfügung der Kurländischen Gouvernements-Session für Städtesachen vom 22. Juni c. betreffend die Nichtbestätigung des s. Z. von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßten Beschlusses, aus dem F. Monsohnschen Nachlaß zur Errichtung eines Grabsteins auf dem Grabe Monsohn's 500 Rbl. zu verausgaben.

Ad Pkt. 7 der Tagesordnung beschloß die Versammlung das Stadthaupt zu ermächtigen, beim Dirigierenden Senat Beschwerde zu führen über die in dem Schreiben an das Stadthaupt vom 4. August c. enthaltene obligatorische Verfügung des Herrn Kurl. Gouverneurs betreffend die Errichtung und den Unterhalt von Wurstfabriken in Mitau, da die Stadtverordnetenversammlung das von Sr. Excellenz erlassene desbzl. Ortsstatut als nicht auf gesetzlichem Wege zu Stande gekommen erachtet.

Ad Pkt. 8 beschloß die Stadtverordnetenversammlung sich einverstanden zu erklären, den Antrag des Domainen-Departements der Hauptverwaltung der Landwirtschaft zu acceptieren und die Kronsheuschläge №№ 29 A, 30 A und 31 B, die von der Domainen-Verwaltung auf 124032 R. geschätzt worden, für 22000 Rbl. zu kaufen, d. h. für einen Betrag, welcher sich bei der gleichen Verzinsung wie bei der 4% Reichsrente ergiebt, wenn man zu 3,8% die höchste Einnahme capitalisirt, welche die Krone, gemäß den im Stadtamte befindlichen Auskünften in den Jahren 1895, 1896 und 1897 von den qu. Heuschlägen erzielt hat, nämlich die Einnahme von 837 Rbl., sowie ferner unter der Bedingung, daß die Zahlung des Kaufpreises, unter Anrechnung der gesetzlichen Zinsen, im Laufe von 37 Jahren geschehen darf.

Ad Pkt. 9 der Tagesordnung genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den weiteren Unterhalt einer Parallel-Abtheilung bei der II. Klasse der I. städtischen Knaben-Elementarschule zu St. Annen auf ein Jahr, gerechnet vom Beginn des Schuljahres 1905/6 ab, und bewilligte den zu deren Unterhalt erforderlichen Betrag von 900 Rbl. aus allgemeinen Stadtmitteln (700 Rbl. Gage und 100 Rbl. Quartiergelder für den Lehrer, sowie 100 Rbl. für öconom. Ausgaben für die qu. Abtheilung).

Ad Pkt. 10 beschloß die Versammlung, das der Stadt Mitau seitens der Wittwe Marie Kleinicke, mittelst Testamentes vom 8. December 1900 vermachte Legat anzunehmen und das Stadthaupt zur Wahrnehmung des in dieser Sache Erforderlichen zu ermächtigen.

Ad Pkt. 11 wurde in Abänderung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 30. März a. c. beschlossen:

1) das Stadtamt zu ermächtigen, das im V. Quart. sub Hyp. №№ 14 und 15 belegene, 5,48 Lofstellen große Grundstück für den Preis von 500 Rbl. pro Lofstelle zu kaufen, den Kaufpreis aus dem städt. Reserve-Kapital zu entnehmen, sowie den desbez. Kaufvertrag zu unterzeichnen, und

2) das vorgestellte Project eines Additionalbudgets zu genehmigen.

Ad Pkt. 12 der Tagesordnung wurde beschlossen: a) in Grundlage des Art. 26 der Tracteurverordnung die allgemeine Summe der Tracteursteuer pro 1905 auf 7000 Rbl. festzusetzen und das Stadtamt zu ermächtigen, Volksküchen und ähnliche Anstalten ohne Verkauf starker Getränke, welche zu einem wohlthätigen Zwecke eröffnet worden, von der Zahlung der städtischen Tracteursteuer zu befreien;

b) in Grundlage des Art. 27 der Tracteurverordnung zu bestimmen, daß von der allgemeinen Summe der Steuer — 7000 Rbl. — der Betrag von 5300 Rbl. auf die Anstalten mit Verkauf starker Getränke repartirt werden soll, und zwar 1500 Rbl. auf die Buffets in Vereinen und Klubs, 1100 Rbl. auf die Gasthäuser und 2700 Rbl. auf die übrigen Tracteuranstalten mit Verkauf starker Getränke — der Rest der Summe, im Betrage von 1700 Rbl. dagegen auf die Anstalten ohne solchen Verkauf;

c) in Grundlage der Art. 33 und 34 der Trakteurverordnung festzusetzen, daß die Repartition der für die Anstalten mit Verkauf starker Getränke festgesetzten Steuersumme durch die Generalversammlung der Inhaber der Anstalten der betreffenden Gruppen ausgeführt werde, die Repartition der Steuer für die Anstalten ohne einen solchen Verkauf aber durch eine aus der Mitte der Inhaber dieser Anstalten gewählte aus 12 Gliedern bestehende Repartitions-Commission.

Auf der Tagesordnung stand schließlich noch die Wahl eines Gliedes der Direction der Mitauschen Stadtsparkasse, da die Dienstzeit des Directors des qu. Instituts A. Cruse abgelaufen war. Herr Director A. Cruse wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Gage des stellvertretenden Stadthaupts wurde von 1200 Rbl. auf 2000 jährlich und die der Stadträte von 1000 Rbl. auf 1800 Rbl. erhöht. Zum stellv. Stadthaupt wurde Herr Ed. Ullmann einstimmig wiedergewählt und zum Stadtrath Herr Ed. Dannenberg, dessen Dienstzeit abgelaufen war, wiedergewählt.

In Ergänzung unseres Referats über die constituirende Sitzung unserer Stadtverordneten vom 22. d. Mts. haben wir nachzutragen, daß auf derselben zum Präsidierenden der Stadtverordnetenversammlung in den im Art. der Städteordnung vom Jahre 1892 vorgehobenen Fällen der Stadtverordnete Vereid. Rechtsanwalt Julius Schiemann und zu seinem Stellvertreter der Stadtverordnete Baron F. von Hüllessem wiedergewählt wurden.

—* Se. Excellenz der Herr Kurländische Gouverneur Stallmeister des Allerhöchsten Hofes, D. D. Swerbejew, hat sich, wie in der „Kurl. Gouv.-Ztg." zu lesen, am 21. d. Mts. nach St. Petersburg begeben und die Verwaltung des Gouvernements dem Herrn Vicegouverneur, Obrist der Garde J. W. Korostowez, übergeben.

—* Wie die „Kurl. Gouv.-Ztg." meldet, ist der ältere Gehilfe des Windauschen Kreischefs Kollegienrat Braun zum Windauschen Kreischef und der ältere Gehilfe des Goldingenschen Kreischefs Kollegienrat Baron v. d. Ropp zum Goldingenschen Kreischef ernannt worden. Der Windausche Kreischef Staatsrat Golubow ist in derselben Eigenschaft nach Illuxt versetzt worden.

Demselben Blatte zufolge ist der Polizeiaufseher von Jakobstadt Kollegienregistrator von Erzdorff-Kupffer zum jüngeren Gehilfen des Mitau-Bauskeschen Kreischefs für den III. District ernannt worden.

—* Der Secretair der Mitauschen Stadtverwaltung Titulärrat B. D. Monkewitsch ist, wie wir der „Kurl. Gouv.-Ztg." entnehmen, zum älteren Gehilfen des Windauschen Kreischefs ernannt worden und an seiner Stelle der Secretair der Grobin-Hasenpothschen Kreispolizeiverwaltung Gouvernementssecretair S. J. Leonowitsch zum Secretair der Mitauschen Stadtpolizeiverwaltung ernannt worden. — Zum Secretair der Grobin-Hasenpothschen Kreispolizeiverwaltung ist der der kurl. Gouvernementsregierung zugezählte Gouvernementssecretair Chr. Swingul ernannt worden.

—* Der dem Polizeidepartement zukommandierte ältere Pristawgehilfe der St. Petersburger Residenzpolizei Kapitän Tschernyschew ist, der „Kurl. Gouv.-Ztg." zufolge, behufs Ausübung der Obliegenheiten eines Polizeipristaws der Stadt Windau dem Windauschen Kreischef zucommandirt worden und der der kurl. Gouvernementsregierung zugezählte Leutnant der Reserve Baron von Saß zum älteren Gehilfen des Goldingenschen Kreischefs ernannt worden.

—* Der „Kurl. Gouv.-Ztg." entnehmen wir, daß die Herren Baron Hans v. Hahn und Friedrich Hans Bernewitz der kurl. Gouvernementsregierung zugezählt und behufs Erleranung des Polizeidienstes dem Mitau-Bauskeschen resp. Talsenschen Kreischef zukommandiert worden sind.

—* Zum älteren Gehilfen des Grobin-Hasenpothschen Kreischefs anstelle des auf eigenes Ansuchen wegen Krankheit verabschiedeten Herrn Sadowsky wurde, wie die „Lib. Ztg." berichtet, der jüngere Gehilfe des Illuxtschen Kreischefs, Baron von Rahden, ernannt, welcher sein Amt bereits seit einigen Tagen angetreten hat.

Demselben Blatte zufolge wurden im Laufe des Sommers bis jetzt in den Kreisen Grobin und Hasenpoth von der Polizei 135 Flinten Revolver und Pistolen und 25 Fahrräder konfiscirt.

—* Wie wir soeben erfahren, ist Herr Ernst Götze, Direktor der hiesigen Wachstuchfabrik vormals Max Gräbner heute morgen in Folge des auf ihn stattgehabten Attentats aus diesem Leben geschieden. Unsere Stadt, insbesondere die kirchliche Armenpflege, sowie andere Wohlthätigkeits-Anstalten verlieren an dem Heimgegangenen einen Förderer, der nicht zu ersetzen sein dürfte.

—* Heute tritt in der Embachstadt die VI. Konferenz der Jünglingsvereine ganz Rußlands zusammen. Behufs Teilnahme an dieser Konferenz hat auch der hiesige Jünglingsverein einige Mitglieder und den Präsidenten des Vereins, Herrn Pastor Kluge, nach Dorpat abdelegiert.

—* Morgen findet im Circus Alessandro Buzzi, der bekanntlich am vorigen Sonntag gelegentlich des Kinderfestes mit seiner ersten Vorstellung einen großen Erfolg erzielte, die zweite und letzte Vorstellung statt. Der Beginn ist diesmal auf 3 Uhr nachm. angesetzt, so daß der Schluß ungefähr um ½7 Uhr erfolgen dürfte. Aus dem uns vorliegenden Programm ersehen wir, daß sowohl die beliebte Akrobaten-Truppe Carelly, wie auch die phänomenalen Hochspringer, die Chinesen Tschin-Ling-Ling auftreten; auch die Evolutionen auf dem Seile sollen ausgeführt werden und zwar von demselben jungen Künstler, der als „Miß Ella" am vorigen Sonntag das Publicum entzückte. Außerdem debütiren morgen eine ganze Anzahl neuer Artisten: wir nennen hier nur den berühmten Nigger-Clown Mr. R. Andal, die spanischen Clowns Gebr. Fernandez, den Schulreiter Rodinson, die Dompteure Kügler u. a. — Die Direction hat sich jedenfalls die größte Mühe gegeben, um für diese letzte Vorstellung ein hochinteressantes und abwechselungsreiches Programm zusammenzustellen und wir zweifeln nicht daran, daß es ihr auch jetzt gelingen wird, die kleinen und großen Besucher zufriedenzustellen. Die Vorstellung findet bei jeder Witterung statt; daß die Unbilden des Wetters nicht im Stande sind, störend dazwischen zu treten, bewies der vorige Sonntag, — es scheint übrigens, daß morgen Zuschauer wie auch Artisten eine derartige Wasserprobe nicht zu bestehen haben werden. N.

—* Von Sr. Erlaucht dem Gouverneur von Wilna, Grafen Pahlen, erhält die „Rig. Rundsch." das nachstehende, vom 20. August datierte Schreiben, um dessen Abdruck auch andere Zeitungen gebeten werden. Das Schreiben lautet:

Geehrter Herr Kuetz! Gestern sind 900 Reservisten, meistens evangl.-luth. Konfession, — aus Riga hierher übergeführt worden. Da sie viel freie Zeit haben, wäre es sehr wünschenswerth, wenn sie mit guter Lektüre (in den Landessprachen) versorgt würden, um so vor Müssiggang und dessen schädlichen Folgen bewahrt zu bleiben.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn durch Veröffentlichung dieser Zeilen die Leser Ihres geschätzten Blattes ihrer in der Ferne weilenden, von den Ihrigen getrennten Mitbürger gedächten, indem sie passenden Lesestoff auf meine Adresse an sie gelangen ließen. Graf Pahlen.

—* Wie die russischen Blätter erfahren, hat der Unterrichtsminister dem Umstande seine Aufmerksamkeit zugewandt, daß viele in Privatpensionen lebende Schüler und Schülerinnen der Mittelschulen besonders in der gegenwärtig politisch so bewegten Zeit vielfach schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind. Angesichts dessen hat es der Unterrichtsminister für wünschenswert erklärt, daß an den Mittelschulen möglichst viele Internate und Pensionate, die unter der unmittelbaren Kontrolle der Schulobrigkeit stehen, eröffnet würden. Ebenso wäre es nach der Meinung des Unterrichtsministers nutzbringend, wenn derartige, der Aufsicht der Schulobrigkeit unterstellte Pensionate auch von städtischen und landschaftlichen Kommunalverwaltungen errichtet werden würden.

—* Auf frischer That wurde gestern um ¼7 Uhr morgens im Saale des Feuerwehrhauses ein Einbrecher ertappt, der sich mittelst Nachschlüssel dort Eingang verschafft hatte. Als der von seinem Dienstmädchen davon benachrichtigte in der oberen Etage wohnende Zeugmeister der Freiw. Feuerwehr mit mehreren Spritzenhaus-Knechten den Saal betrat und den Einbrecher, einen Burschen von 26—27 Jahren in blauer Bluse, fragte, wie er in den Saal gelangt sei, meinte dieser, daß er aus Neugier durch die offene Thür eingetreten sei. Ein geöffneter Schrank, in welchem sich mehrere Blechkästchen mit kleinen Geldsummen befunden hatten, die ihres Inhalts beraubt waren, wie auch ein aus diesem Schrank entwendeter Trinkbecher im Etui, der vom Spitzbuben im Saal versteckt worden war, bewiesen aber, daß nicht bloße Neugier den Besucher hergeführt hatte. Auf der Polizeiverwaltung wurden in seinen Taschen ein Stemmeisen, Nachschlüssel und verschiedenes anderes Diebswerkzeug gefunden, wie auch festgestellt, daß man einen gewissen Dmittrijew vor sich hatte. Diese kleine Excursion ins Spritzenhaus wird ihm höchstwahrscheinlich eine fatale Erinnerung sein, — vorsichtshalber soll er sich erkundigt haben, wieviel „man dafür bekommen könne!" —lth—

—* Talsensche Kirchspiels-Gutsbesitzer haben, wie die „Düna-Ztg." berichtet, zum Schutz ihrer Güter ca. 40 Wächter aus Ostpreußen verschrieben, die in diesen Tagen per Bahn hier anlangten. Dieselben werden auf den Gütern so verteilt, daß je nach der Größe des Gutes auf jedem 3—8 Mann stationiert und bei Ausübung ihrer Pflichten mit den Rechten eines Buschwächters versehen werden.

—* Zur Lage auf dem flachen Lande schreibt man der „Düna-Ztg." aus dem Windauschen Kreise:

In der Nacht vom 5. auf den 6 August c. wurde durch eine bewaffnete Bande von ca. 30 Mann 4 Annahütteschen Buschwächtern die Flinten abgenommen, in einer Buschwächterei dem Buschwächter die Taschenuhr gestohlen und die Telephonleitung auf einer Strecke von ca. ¾ Werst zerstört. Die Täter sind nicht ermittelt.

Am 13. August c. nachmittags wurde der Poopensche Bierführer in einer Entfernung von ca. 2 Werst von unserer Fabrik Alt-Annahütte von einer bewaffneten Bande überfallen, arg mißhandelt und um 56 Rbl. beraubt. Die Täter sind nicht ermittelt.

Am 20. August c. wurde der Dondangensche Bierführer in einer Entfernung von ca. 7 Werst von unserer Fabrik Alt-Annahütte von einer Bande angehalten, um 20 Flaschen Bier beraubt und mit Gewalt sein Wagen umgekehrt und nach Dondangen zurückgeschickt. Die Täter sind nicht ermittelt.

Freche revolutionäre Flugschriften sind auf dem Windau-Dondangenschen Wege überall zu finden.

—* Aus Felixberg berichtet die „Lib. Ztg." über eine neue Schandtat. In der Felixbergschen Gemeinde ist die Schule in der unteren und die Gemeindeverwaltung in der oberen Etage des Gemeindehauses untergebracht. Am 12. August nachmittags, als die Gemeindeverwaltung eben ihre Sitzung beendet hatte und nur der Gemeindeschreiber Kickur und der Gehilfe des Gemeindeältesten Adam Strauting noch anwesend waren, betrat der örtliche Volksschullehrer angeblich um daselbst Zeitungen zu lesen, das Lokal der Gemeindeverwaltung. Ihm folgten auf dem Fuße zwei mit Revolvern bewaffnete Burschen, die auf den Schreiber je zwei Schüsse abfeuerten und dann dem anwesenden Gehilfen des Gemeindeältesten die Schlüssel von der Gemeindekasse abforderten. Da aber der Gemeindeälteste sie mitgenommen hatte, so feuerten die Burschen noch je zwei Schüsse auf den Gemeindeschreiber ab und verließen dann das Gemeindehaus. Inzwischen bewachten drei ebenfalls junge Genossen der Räuber den Eingang zum Gemeindehause. Nach der Tat begaben sich dann alle fünf über die Landstraße nach Windau. Nach ihrem Weggange eilte ein junger Mann mit dem Rade des Schreibers nach Labraggen, wo Kosaken stehen, um Hülfe herbeizuholen. Trotzdem, daß die Kosaken auch sofort herbeisprengten, gelang es nicht, die Mörder einzuholen. Der Schreiber starb nach 4 Tagen an seinen Wunden. Der Lehrer, der im Walde geheime Zusammenkünfte gehabt haben soll, wurde als mutmaßlicher Complice der Mörder in Haft genommen.

—* In Pokroje, Gouvernement Kowno, zirka 40 Werst von der kurländischen Grenze, erschienen, wie wir in der „Rig. Rundsch." lesen, vorige Woche drei Sozialisten aus Kurland und hetzten die Gutsknechte gegen den Besitzer, Baron Alfred v. d. Ropp, auf, mit der Aufforderung zum Streiken, was ihnen leider auch gelang. Am zweiten Streiktage erschienen herbeigerufene Kosaken und konnten den einen der Aufrührer festnehmen, der nach Ponewesch transportiert wurde. Den beiden anderen Agitatoren gelang es zu entfliehen. Nachdem die Gutsknechte, ohne daß ihnen etwas zugelegt worden wäre, dem Besitzer Abbitte geleistet hatten, wurden die Arbeiten wieder aufgenommen.

— Die 5. Broschüre des Candtheol. Andreas Reedra, der sich bekanntlich die Bekämpfung der sozialistisch-anarchistischen Bewegung unter dem Lettenvolk zur Aufgabe gestellt hat, ist soeben im Druck erschienen. Sie führt den Titel: „Darbs un swabadiba, jeb: Ka ispostit muhsu fabrikas?" (Arbeit und Freiheit, oder: Wie zerstört man unsere Fabriken?). Zu beziehen sind die Reedraschen Broschüren durch die Buchhandlung von Jonck & Poliewsky; der Preis beträgt 3 Kop. pro Exemplar 2 Rbl. für 100 Exemplare und 15 Rbl. für 1000 Exemplare.

Im Anschluß an obige Notiz wollen wir nicht unterlassen unsere Leser auf zwei treffliche Artikel hinzuweisen, die dieser Tage in der „Düna-Ztg." und im „Rev. Beob." erschienen sind und die revolutionäre Bewegung in Liv-, Kur- und Estland zum Gegenstand ihrer Betrachtung haben. Der in der Nr. 184 der „Düna-Z." unter dem Titel „Gegen den Strom" erschienene Artikel stammt aus der Feder eines Letten aus dem Lennewardenschen in Livland, während der im „Rev. Beob." erschienene Artikel, den die „Rig. Rundsch." unter der Ueberschrift „Ueber das Wesen der Unruhen auf dem Lande" in ihrer Mittwochnummer (Nr. 184) reproduciert, einen Esten zum Verfasser hat. Die Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten uns leider nicht eine Wiedergabe der qu. Artikel, deren weiteste Verbreitung unter der lettischen resp. estnischen Bevölkerung in hohem Grade wünschenswert wäre.

—* Zur Heranziehung deutscher Kolonisten aus Innerrußland schreibt man der „Düna-Ztg." aus dem Süden:

Die № 160 der „Düna-Ztg." enthält einen M. W. gezeichneten Vorschlag, sich deutsche Kolonisten aus dem Innern des Reiches kommen zu lassen, nicht aber Kosaken. Darauf folgte eine Zuschrift gez. v. R. mit dem Vorschlage, Tscherkessen vom Kaukasus kommen zu lassen. Gestatten Sie mir zu beiden Vorschlägen einige Worte zu sagen: Wo es sich darum handelt, bei ausgebrochener Revolte, bei offenem Aufruhr und gegen herumstreichende Banden sich bewaffneten Schutz anzulegen, imponierende Trabanten oder reitende Patrouillen umherzuschicken, dürfte man im Tscherkessen finden, was man sucht, denn diese sind mutig und gerieben, sind es von ihrer Heimat gewöhnt, auf Abenteuer zu gehen, sei es als Beschützer der Ordnung, sei es als — Räuberbande! Ihre Pflicht werden die Leute tun, schon aus Hang zum Abenteuer. Es gibt aber auch andere Seiten zu berücksichtigen; vor einigen Jahren waren auf den Fabriken bei Jekaterinoslaw Tscherkessen angestellt behufs Wahrung der Ordnung, jedoch verursachten sie durch ihre Wildheit den Ausbruch gefährlicher Tumulte. — Der deutsche Kolonist würde bei weitem nicht so gewandt und schneidig sein wie die Tscherkessen, jedoch scheint mir manches dafür zu sprechen, daß man dem Kolonisten den Vorzug gebe! Vor allem ist er ein viel solideres Element, das ansässig gemacht werden kann, während der Tscherkesse Söldner bleiben würde und bloß für den Dienst im Selbstschutz Verwendung finden kann, der Kolonist aber eine tüchtige Kraft in der Landwirthschaft und deren Betrieben abgeben müßte; als Schreiber, Aufseher, Handwerker wie Stellmacher, Schlosser, Maschinisten 2c., 2c., würden sie sich bewähren, also einen doppelten Vorteil bieten. Zu beziehen wären solche am besten aus Bessarabien, Wolhynien und Polen (Kowno, Cholm 2c.). Mit Pferden gehen die Kolonisten meist gut und sicher um, sind gute Kutscher, sorgsame Viehpfleger. Aus den Kolonien im Samaraschen sind in den Hungerjahren Tausende arme Leute in die reichen Kolonien in Taurien und Jekaterinoslaw gezogen, wo sie teils als Knechte und Tagelöhner, als Hirten, Nachtwächter 2c. dienen. Da die Pfarren oft sehr ausgedehnte Bezirke umfassen, dürften häufig die Lehrer die einzelnen Leute besser kennen und wurden gewiß nicht nur manche Pastoren, sondern auch Lehrer, Gebietsämter u. a. die Gefälligkeit haben, zuverlässige Leute zu empfehlen. Auch Inserate in der „Odessaer Deutschen Zeitung" (Одесса, Полицейская ул. 28) sind zu empfehlen, wobei zu bemerken wäre, daß Bewerber gleich Zeugnisse einzusenden haben. Sollte es sich nicht einem der in Riga bestehenden Stellvermittelungsbureaus lohnen, die Vermittelung zwischen Gutsherrn und Kolonisten zu übernehmen. Ich will nicht unerwähnt lassen, daß jedem deutschen Kolonisten als höchstes Ideal vorschwebt, mit der Zeit in den Besitz eines eigenen Bauerhofes oder eines Hauses mit Garten zu gelangen. Parzellen unter günstigen Zahlungsbedingungen würden gewiß Käufer unter den Kolonisten heranziehen. Diesbezügliche Inserate in der Odessaer Zeitung dürften den Versuch lohnen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste vom 28. Aug. bis 3. September in Mitau.
11. Sonntag nach Trinitatis.

St. Trinitatis-Gemeinden: **Gottesdienst um 1/2 10 Uhr Morg. in der Reformierten Kirche,** Predigt Pastor Dobbert. — St. Johannis-Kirche: Gottesdienst 10 Uhr, Predigt Pastor Wachtsmuth. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirch-spiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr, Predigt Pastor Bernewitz. — Lettische Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr, Predigt Pastor-Adj. Ramolin. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr, Predigt Pastor Krause.

Auszüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.

Proclamirte. Deutsche Stadtgemeinde: Zollklarierer Edgar Rudolph Robert Petersohn mit Amalie Rosalie Alwine Bitte.

Gestorbene. Deutsche Stadtgemeinde: Förstersfrau Anna Dudinsky geb. Petersohn, 71 J. alt. Werner Johann Gotthard Sprogis, 2 Mon. alt. Hellmuth Friedrich Robert Woltner, 9 Mon. 11 Tage alt. — Johannis-Gemeinde: Frau Elise Geske, geb. Sprink, 83 J. alt, gest. den 22. Aug. Karl Ludwig Rosenberg, 2 J. 8 Mon. alt, gest. d. 23. Aug. Jeannot Wilhelm Kapitzin, 6 J. alt, gest. d. 23. August.

Telegramme

der „Russischen Telegraphen-Agentur."

Cherson, 24. August. Um 5 Uhr morgens fand die Vollstreckung des Todesurteils an den vier, des Versuchs einer Ermordung des Kommandeurs des Disziplinar-Bataillons, Angeklagten statt.

Sewastopol, 24. August. Heute wurde das vom Sewastopoler Kriegsmarinegericht über die Matrosen Petrow, Titow, Adamenko und Tscherny verhängte Todesurteil vollstreckt.

Paris, 6. September (24. August). Nach amtlichen Berichten aus Tanger verschlechtert sich die Lage in Marokko immer mehr, sodaß ein Eingreifen der Mächte als unvermeidlich angesehen wird. Selbst in Tanger besteht augenblicklich für die Fremden keine Sicherheit mehr.

Paris, 6. September (24. August). Rouvier hatte mit dem deutschen Botschafter Radolin eine halbstündige Unterredung über die Einzelheiten des Programms der Marokkoer Konferenz.

Wien, 6. September (24. August). Das Ministerium des Innern hat den Gebietsautoritäten der Ortschaften, die von der Cholera bedroht sind, vorgeschrieben, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Längs dem Lauf der Weichsel, sowie an der Reichsgrenze sind Beobachtungspunkte errichtet. Für die aus Galizien eintreffenden Passagiere und Sendungen sind sanitäre Besichtigungen eingeführt und namentlich die Uebersiedler werden einer sorgfältigen Beobachtung unterzogen. In Galizien sind 7 Cholerafälle vorgekommen, davon drei mit tötlichem Ausgang.

Tiflis, 24. August. General Schirinkin hat soeben ein offizielles Telegramm aus Baku erhalten, worin **die Lage in Baku als sehr ernst** hingestellt wird.

Tiflis, 7. September. Tiflis ist mit Flüchtlingen aus Baku überfüllt. Deputierte großer Petroleumwerke stellten sich Schirinkin vor und baten ihn um Schutz für die 25 Millionen Pud in Baku befindlichen flüssigen Heizmaterials, da sonst kein Heizmaterial für den Markt verbleibe. Die Branntweinbrennereien und Seidenhaspelfabriken im Kreise Schusch a sind von Tataren niedergebrannt. Der Firma Mantaschew wird aus Baku gedrahtet, Bibi-Eibat sei vollständig niedergebrannt. Die Speicher der Kaspi-Gesellschaft sind in Brand gesteckt. Die **christlichen Arbeiter sind von einigen Tausend bewaffneter Tataren umzingelt.** Der General-Gouverneur ergreift Maßnahmen zu ihrem Schutze.

Baku, 25. August. Das Schießen hat nachgelassen. Die in Brand gesteckten Werke und Fabriken brennen. In der Stadt sind ernste Massenrenkonters nicht vorgekommen. Dagegen haben in Balachany wirkliche Straßenkämpfe stattgefunden. Es mußte eine beträchtliche Menge Militär nebst Artillerie dorthin dirigiert werden. Eine Partie Arbeiter hatte sich im Gebäude des Balachanyschen Krankenhauses verbarrikadiert. Durch Salven und mittels Bajonetts wurden sie von dort vertrieben. Es haben Angriffe auf das Lager und die Niederlage der unantastbaren Reserve sowie auf die vorstädtische Schutzwache stattgefunden, die ohne Verlust für die Truppen zurückgeschlagen wurden. **Es gibt viele Tote und Verwundete, wie verlautet über 1000.** Der General-Gouverneur hat Maßnahmen zur Beseitigung der Unordnungen ergriffen. Heute wurde ein Versuch zur Versöhnung der Parteien gemacht. Handel und Verkehr stockt. Der Vorrat an Lebensmitteln ist gering. Die Verluste der Naphthaindustriellen sind kolossal. Die Gegner trauen einander nicht. Eine Versöhnung ist bis hierzu noch nicht erfolgt.

St. Petersburg, 25. August. Die „Birsh. W." melden: Nach drei Wochen, wenn der Friedensvertrag offiziell ratifiziert sein wird, wird General Linewitsch nach Petersburg kommen und dort gegen zwei Wochen verbleiben. Unter seiner Beteiligung wird der Plan des Rücktransports der Truppen aus dem Fernen Osten ausgearbeitet werden.

— Wie demselben Blatt mitgeteilt wird, hat Maxim Gorki die Absicht, eine Kandidatur für die Reichsduma anzunehmen. Er wird sich in Nishny-Nowgorod, wo er Immobilarbesitz hat, als Kandidat aufstellen lassen.

St. Petersburg, 25. August. Der „S. Dt." erfährt, daß weder im Polizeidepartement, noch im Justizministerium irgend etwas über die Amnestie bekannt ist, die nach verschiedenen Preßmeldungen und Gerüchten angeblich in diesen Tagen erklärt werden sollte.

St. Petersburg, 25. August. Am 25. August wurden, nach erfolgter Bestätigung durch den General-Gouverneur von Petersburg am 20. August, die vom Petersburger Kriegs-Bezirksgericht verhängten Urteile über den Kleinbürger Wassiljew, welcher der vorsätzlichen Ermordung des Polizeirevieraufsehers Kowelin, und über Gerschkowitsch, der des bewaffneten Widerstandes gegen Polizeichargen bei der Durchsuchung und der Verwundung des Pristawsgehilfen Strachowitsch und des Dworniks Wladimirow durch Schüsse angeklagt worden war, an den Schuldigen vollzogen. Die Angeklagten waren zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Sjewsk, 25. August. In Sachen der Plünderung des Saizewschen Gutes sind von 36 Angeklagten vier freigesprochen worden. Vier Personen wurden zu einer Gefängnishaft von 2 Monaten, 28 zum Verlust aller Standesrechte und zur Einreihung in Arrestanten-Kompagnien auf die Dauer von 8 Monaten verurteilt.

Sshtjäsa, 25. August. Die Rekognoszierung der Positionen des Gegners dauert, wenn auch nicht in dem Maße wie früher, noch gegenwärtig fort. Die Japaner fahren fort, Verstärkungen heranzuziehen. Besonders verstärken sie ihre Vorhut.

Tokio, 7. Sept. (25. Aug.) (Reuter.) Nach einem Ueberfall auf die Redaktion des Regierungsorgans „Kokumin Schimbun", wandte sich der **Haufe zum Gebäude des Ministeriums des Innern,** nötigte die das Haus beschützende Polizei zum Abzuge und **äscherte es ein.** Die Menge drohte auch mit einem Ueberfalle auf die Häuser der übrigen Minister, doch gelang es der Polizei, weitere Verwüstungen zu verhindern. Der Pöbel hat **zehn christliche Kirchen,** eine Missionsstation und eine Schule **niedergebrannt.**

St. Petersburg, 26. August. Das Weichselgebiet ist für choleragefährdet erklärt worden. Es sind ärztliche Beobachtungspunkte in Neschawa und Nowy Dwor an der Weichsel kreiert worden. Bezüglich der Einführung ärztlicher Aufsicht über die aus Preußen auf den Grenzeisenbahnen, sowie in den Häfen des Ostseegebiets und in Kronstadt eintreffenden Personen wurde eine Verfügung erlassen.

Baku, 26. August. In Balachany ist infolge der Brandstiftungen alles ausgebrannt. Die Tataren beschäftigen sich mit Plünderungen. In der Stadt ist das Leben erstorben. Bibi-Eibat brennt nieder. In der Nacht hört man Schüsse. Der Versuch, Frieden zu stiften, ist nicht gelungen. Die Tramways verkehren nicht. Die Börse und die Banken stehen geschlossen. Fuhrleute sind nicht zu haben.

Rom, 8. September (26. August). Aus Süd-Italien wird über starke Erdbeben berichtet. In Kalabrien hat das Erdbeben ungeheure Verluste verursacht. Die Stadt Pizzo ist fast ganz verwüstet. In Messina hat die Bevölkerung die Häuser verlassen. Der Umfang des Schadens ist noch nicht festgestellt. Es ist unbekannt, ob Menschenleben dem Erdbeben zum Opfer gefallen sind. In Catanzaro sind die Mauern vieler Gebäude völlig zerstört, andere Gebäude sind beschädigt.

Paris, 8. September (26. August). (Havas). Der japanische Gesandte äußerte in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Temps", der Ernst der derzeitigen Lage in Tokio sei stark übertrieben. Heute sei ein Telegramm eingelaufen, das keine Befürchtungen ausspreche. Der Gesandte ist überzeugt, daß die durch die Enttäuschung über die Friedensbedingungen hervorgerufene und durch die Oppositionsparteien genährte Bewegung bald zum Stillstand kommen werde.

London, 8. September (26. August). Die Presse spricht ihr Bedauern aus in Anlaß der Unordnungen in Tokio. Die „Times" meinen, die verehrer Japans seien stark enttäuscht, daß die Unzufriedenheit mit den Friedensbedingungen in einer Art zum Ausdruck gelangt sei, welche die Reputation Japans vernichte. Das Wichtigste sei die Inbrandsteckung der Kirchen, die beweise, daß der Pöbel das Christentum als Nationalfeind betrachte. Der „Daily Telegraph" schreibt, die Verweigerung der Ratifikation des Vertrages würde Japan aller Sympathien Europas und Amerikas berauben.

Newyork, 7. September (25. August). Komura dementiert energisch das Gerücht, als könnten die Tokioter Unordnungen auf den Mikado von Einfluß sein und ihn bewegen von der Ratifizierung des Friedensvertrages abzustehen. Wie Komura sich äußerte, wird der Vertrag ratifiziert werden, sobald der Kaiser eine offizielle Kopie desselben erhält.

Kopenhagen, 8. September (26. August). (Ritzau). Das englische Kanalgeschwader traf um 10 Uhr vormittags hier ein und warf auf der inneren Reede Anker.

Tokio, 8. September (26. August). Heute ist es ruhig und es sind keinerlei Veränderungen vorgekommen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schack.
Herausgeber: H. Schack-Steffenhagen.

Дозволено цензурою. Митава, 27-го Августа 1905 г.

Bekanntmachungen.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein inniggeliebter, unvergeßlicher Mann, unser guter sorgsamer Vater, Onkel, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Ernst Götze

in seinem 60. Lebensjahre, heute früh 1/2 4 Uhr zu einem besseren Leben heimgegangen ist.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Mitau, den 27. August 1905.

Am 27. d. Mts. ist unser verehrter

Director Herr Ernst Götze

durch Mörderhand nach qualvollem Leiden verschieden. Wie seine Verdienste unvergessen bleiben werden, so wird auch das Vorbild, das er uns in seinem stark entwickelten Pflichtgefühl, in einer seltenen Lauterkeit des Charakters, sowie im beharrlichen Festhalten an einmal als richtig anerkannten Zielen gegeben hat, stets in uns fortleben. Er war ein Mann, dessen Werke ihn noch weit übers Grab hinaus ehren werden, und dessen edle, humane Gesinnung ihm bei allen seinen Untergebenen ein dankbares Andenken sichert.

Tief beklagen wir seinen viel zu frühen Heimgang!
Leicht sei ihm die Erde!

Das Comptoirpersonal der Mit. Wachstuchfabrik.

Zahnärztliche Anzeige.
Zurückgekehrt, beginne meine Praxis am 27. d. Mts. Sprechstunden: täglich von 10—1/2 1 u. 3—1/2 6 Uhr. Donnerstag nachmittags **kein** Empfang. (Riga). **Dr. Edgar Büttner.**

Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten steht **mietfrei** katholische Str. № 42.

Zurückgekehrt.
Dr. Ed. Londenberg,
Specialarzt f. Nasen-, Ohren-, Hals- und Lungenkrankheiten.
Palaisstraße № 2.

Vom Auslande
zurückgekehrt, empfange wie früher von 9—1 u. von 3—7.
Neftel.

Dr. C. Becker
Mitau, Schreiberstraße № 36.
Sprechstunden 10—12
3—5.

Wer den Kreis seiner
Handelsthätigkeit
im Nordwest-Gebiet bedeutend **erweitern will,** der **schicke seine Inserate an die Zeitung „Kurjer Litewski"** welche vom 1. September **a. c. in Wilna** zu erscheinen beginnt, weil diese die erste und einzige polnische Zeitung im Nordwest-Gebiet ist, welche in vielen Tausend Exemplaren erscheinen wird. Redakt. d. Polnisch. Zeit. „Kurjer Litewski" Wilna, Liemienofska Str. 2.

Mit. Gewerbevereins-Garten.
Sonntag, den 28. August c.,
3 Uhr nachmittags,
auf allgemeines Verlangen:
Zweite und letzte Circus-Vorstellung
mit **neuem** Programm (außer den zur Wiederholung gelangenden Hauptnummern der ersten Vorstellung werden noch **acht** neue Nummern vorgeführt!)
Verteilung von Gratisgeschenken an die Kinderwelt.
Alles Nähere durch die Affichen.
Die Vergnügungs-Commission.

Montreux Genfersee. Schweiz.
Berühmter Luftkurort mit mildestem Klima
für Zerstreuungssuchende, Ruhebedürftige u. Rekonvalescenten.
Prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpenwelt. Unweit der französischen Grenze. Gesundester Aufenthalt. Vorzügliche Lehranstalten. Konzerte, Theater, Festliche Veranstaltungen. Bankinstitute. Deutsch und Französisch. Protestantische Kirchen.
Hôtel Breuer
Erstklassiges Haus mit großem Garten am See u. Central gelegen; von altem Ruf; vollständig renovirt und neu eingerichtet. Warmwasserheizung und elektrische Beleuchtung in allen Zimmern. Billige Preise für Passanten und längern Aufenthalt. Von Familien bevorzugt und wegen seiner ausgezeichneten Küche renommirt. Jede nähere Auskunft erteilt **Georges Breuer.**

Mitauer
Evang. Jünglings-Verein.
Sonntag, den 4. September 1905:
Erste
Versammlung.
Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Haus
in bester Lage der Stadt Mitau preiswerth **zu verkaufen.** Näheres Schreiberstraße № 52, unten.

Ergänzung der täglichen Nahrung **mittelst kleiner Quantitäten von**
Dr. Hommel's Hæmatogen
bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.
Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.
Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hæmatogen" St. Petersburg.
Warnung v. Fälschung! Man verl. ausdrückl. „Dr. Hommels Hæmatogen". Von Tausend. v. Aerzten d. In- u. Ausland. glänzend begutachtet!

Beginn meines Gesangunterrichts
Montag, den **22.** August. Sprechstunde von 11—12 Uhr.
Erica Boffemell, Katholische Str. № 23. II.

Wegen Gesangstudien bei Herrn **R. von Zur-Mühlen** beginnt mein
Gesang-Unterricht
erst Mitte September.
Margarete Seesemann.

Kurl. Hausfleiß-Verein.
Wiederbeginn der **Handfertigkeitskurse** für **Erwachsene** und **Kinder** am **31. August.**
Es wird Unterricht erteilt: im **Bürstenbinden, Pappen,** in der **Tischlerei, Buchbinderei** und **Kerbschnitzerei.** Außerdem hat Herr Kunstakademiker **Oscar Felsko** den Unterricht in der **Bildschnitzerei** und im **Modellieren** (in Thon und Plastelin) übernommen.
Anmeldungen nimmt entgegen, täglich, 6—7 Uhr abends, Schreiberstraße № 16. Oberl. **A. Carlhoff.**

Soennecken's
Schul-Feder
Nro. 111. F. & E. F.
ist die beste Feder, die jemals für die Schule angefertigt wurde. Vorzügliche Beschaffenheit bei billigem Preis.
Man achte auf den Namen „Soennecken".
Vorräthig bei Nicolai Hübner,
Mitau, Kathol. Str. № 14.

Eine Dame
sucht in einer gebildeten Familie ein **unmöbl. Zimmer** mit Beheizung gegen etwaige Hilfeleistungen. Offerten unter M. № 2. Mitau. Große Str. 19, Qu. Dr. Hildebrand.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Wirthschaft wird eine
Dame gesucht.
Bachstraße № 22, parterre, rechts.

Zum Mitunterricht
suche ich noch einige Schülerinnen im Alter von 12—15 Jahren. Reale Ausbildung als Vorbereitung zu practischen Berufen. Nähere Auskunft mündlich täglich. von 3—5. **R. von Deuffer,** Schreiberstraße 28, oben.

Stempel-Anstalt Ad. R. Timm,
Riga, Große Sandstr. № 30,
empfiehlt zu **bill. Preisen** sämmtl. Arten **Stempel** in Kautschuck u. Metall, sow. **elast.** Stempel z. Bedrucken v. Säck. u. Kisten. **Metall- u. Email. Schilder, Monogr.** in Gummi u. Metall. Verstellb. Gummi- u. Metall-Typen I. Qual. Kataloge gratis u. franco. Vertreter gesucht.

Sehr schöne
Weintrauben,
Arbusen,
Birnen,
Apfelsinen,
Citronen,
empfiehlt
F. A. Klein.

Ein Landhaus
nebst Garten und Veranda bei Wolmar in reizender Lage wird wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand **billigst verkauft.** In unmittelbarer Nähe Wald und Fluß, 20 Minuten von der Eisenbahnstation. Gefl. Off. beliebe man zu richten an Frau **A. Heylmann, Wolmar,** Kaugerhoffsche Straße № 42 oder in **Mitau** Große Str. № 11, bei **F. Grünsohn.**

Speisen
werden in und aus dem Hause verabfolgt Swehthöffsche Str. 27, parterre, links.
Daselbst ist ein **möbliertes Zimmer** zu haben.

Filzschuhe, Stiefel und Stiefeletten
in bekannter Güte, auch **Kinderschuhe** vorräthig.
Achtungsv. **R. Jenthe,** Hutmacher.
Altstraße № 6.

In der
Pension Schnee
sind **Zimmer** mit oder ohne Möbel mit voller Pension **zu vermieten.** Auch Absteigequartier für **Passanten.** Palaisstr. 31, im Hof.

Wohnung
auf's beste neu renovirt v. 3 freundl. Zimmern, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** Seestraße № 22.

Untere Wohnung
von 4 Zimmern nebst Gärtchen **zu haben** Grünhöffsche Str. № 10.

Ein Zimmer
mit oder ohne Möbel ist **zu vermiethen** Annenstraße № 2, oben, links. Daselbst ist ein Gymnasiastenpaletot (neu) **zu verkaufen,** wie auch ein Damenmantel, eine silberne Herren-Taschenuhr, Bilder mit und ohne Rahmen. Zu besehen von 3—4.

Отдается въ наемъ
КОМНАТА
съ или безъ мебели. Анненская ул. д. № 2, на верху, налѣво
Продается тамъ-же новое гимназическое пальто. Отъ 3—4 ч.

Kremannsche
Neunaugen
in Tomaten-Sauce
empfiehlt
H. Stellmacher.

Echten
holländisch. Genever
(Wacholderbranntwein)
empfehlen
Stamm & Todleben,
gegr. 1818.

Die Bibliothek
des
Mit. Ev. Jünglingsvereins
ist von jetzt an
Dienstags und Sonntags
von 9—10 Uhr abends geöffnet.
Die Bibliothekscommission.

Ein junges Mädchen,
welches das kl. Examen gemacht hat, **sucht Condition** zu ein paar kl. Kindern und als Stütze der Hausfrau hier oder auch auswärts. Offert. empfängt Frau **A. Schütz,** im Damenfrisirsalon, Poststr. № 3.

Hübsche, billige
Postkarten-Rahmen;
Die beliebten Milch-
Galalith-Federhalter
in allen Farben
empfiehlt in neuen Sendungen
Nicolai Hübner,
Mitau, Kathol. Str. № 14.

MOSOLIN
A. Reinherz.
35 Kop. 35 Kop.
Radicalstes Mittel zur Vertilgung von Hühneraugen.
! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Süße
Astrachansche
Weintrauben,
Tyroler Böhmische Krimsche } **Birnen,**
Arbusen
empfiehlt
H. Stellmacher.

AROMATISCHE PASTILLEN
für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden.
Fabrik Gläschke & Wiedner.
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwaaren-Handlungen in St. Petersburg und der Provinz. — **Pastillen für Schnäpse** und **Liqueure** à **15** Kop., **Limonaden** à **10** Kop. pro Stück.

Helm-Cacao
empfiehlt **F. A. Klein.**

Митава, 27-го Августа 1905 г. Печатать разрѣшается полиціею.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.